

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Bernsprechstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 19.

Freitag, 24. Januar 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kündigungsfrist für die Nummer des Ausgabebeleges bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

1) Von Beginn des Mobiljahrs 1902/03 — 1. April 1902 — ab wird die Einberufung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes — Reserve, Landwehr I und II, Ersatzreserve, Dispositionsurheber —, wie bereits im Mobiljahrs 1901/02, nicht wie bisher erst nach Anspruchs einer Mobilmachung erfolgen.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten vielmehr bereits im Frieden eine Mitteilung — Kriegsbefehle oder Befehle — über ihre Verwendungs- im Fall einer Mobilmachung in der Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903.

2) In der Zeit vom 1. bis 15. März werden den Mannschaften die Kriegsbefehle bzw. Befehle in Großenhain und Riesa durch besondere Boten, in Radeburg und den Dörfern des Landwehrbezirks Großenhain durch die Ortsbehörden ausgehändigt.

3) Damit in der Befehlsbefreiung der Kriegsbefehle bzw. Befehle keine Verzögerung eintritt, sind die dem Hauptmeister bis jetzt noch nicht ausgegebenen Wohnungsbefehle sofort zu melden.

Mittheilung dieses Befehls wird bekräftigt.

4) Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März — falls sie nicht zu Hause sein können — eine andere Person des Haushandes oder den Hausvater mit Empfangsbefehl der Kriegsbefehle oder der Befehle zu beauftragen.

5) Jeder Mann, der bis zum 15. März keine Kriegsbefehle oder Befehle erhalten hat, hat dies dem Hauptmeister in Großenhain schriftlich oder mündlich unter Vorlegung seines Passes anzuzeigen zu melden.

6) Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen, alten Kriegsbefehle von gelber, oder Befehle von grüner Farbe, sind an diesem Tage zu vernichten.  
**Bezirks-Kommando Großenhain.**

## Schulaktus.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers wird in der Turnhalle der Mädchenschule Montag, den 27. d. M., 10 Uhr vormittags

ein öffentlicher Festaktus

stattfinden.

Zur Teilnahme daran werden die hochgeehrten Behörden, die Eltern oder Pfleger der Kinder, die ehemaligen Schülertöchter, sowie alle Freunde und Gönner der Schule hiermit im Namen des Lehrerkollegiums ganz ergebenst eingeladen.

Mädchenschule zu Riesa, den 17. Januar 1902.

Dr. Schöne, Dir.

## Sparkasse Gröba

an allen Werktagen von Nachmittag 4 bis 6 Uhr geöffnet, verlangt alle Einlagen mit 3 1/2 % Zinsen. Gelder sind dazuliegen auszulassen.

## Derliche und Sühliches.

Riesa, 24. Januar 1902.

— Wie uns mitgeteilt wird, gedenkt die Knabenbürgerschule des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers aus Mangel an einem passenden Raum nicht im gemeinsamen Aktus, sondern in Klassenfeiern.

— Einer weit über Erwarten zahlreicher Beihelligung hatte sich, „trotz der schlechten Zeiten“, der gestern in dem neuen, geräumigen, schönen und zudem festlich reich decorierten Saal der Knabenbürgerschule „zum Stern“ von der Schützengesellschaft veranstaltete Maskenball zu erfreuen. Eine gewaltige bunte Menschenmenge hatte sich hier zu „fröhlichem Thun“ vereinigt und wogte bei rauschender Musik auf und ab und durch einander, so ein stetig wechselndes, prächtiges, kaleidoskopisches Bild schaffend. Es waren unter den mannichfachen Kostümen recht schöne und wirkungsvolle vertreten, die ungetheilte Anerkennung fanden. Beim Carneval kann es der ihm hier dargebrachten Huldigungen sicher zufrieden sein! Scherz und Heiterkeit herrschte allenthalben in den festlichen Räumen. Verschönt wurde die Veranstaltung noch durch einen recht hübschen und gut ausgeführten Schützenreigen, wie auch noch durch andere bescheidene Aufführungen willkommene und ergötzliche Abwechslung geboten wurde. Jedemfalls darf die Festlichkeit als wohlgeglückter und trefflich arrangiert bezeichnet werden und die Schützengesellschaft und speziell die Leiter des Unternehmens können sich des guten Erfolges mit Recht freuen.

— Anlässlich des Maskenballes im „Stern“ hatte sich gestern Abend aus dem Altmarkt eine ganz bedeutende Menschenmenge angesammelt, die die nach und nach eintreffenden maskierten Festtheilnehmer mit lautem Hulloh und Geschrei empfing. Schon auf der oberen Hauptstraße machte sich das Geklingel, leider wurden aber durch eine große johlende Kinderdemonstration die Masken, soweit sie die Straße passieren mussten, auch arg belästigt und theilweise sogar thätlich angegriffen. Schlimmer noch ging's unten am „Stern“ zu. Hier war es der Schutzmannschaft nicht möglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Menschenmenge hatte hier das abgeschlossene Hofthor aufgesprengt, man war in Hof und Garten eingedrungen, hatte einen Saal-Rothausgang mit allerhand Gerätschaften versetzt und war auf das Dach des Saalbauwerkes gestiegen, um durch die Lichtfenster einen Einblick in den Saal zu gewinnen. Beim Absprung von dem Dache erlitt ein junger Mensch einen Armbruch. Leider setzte man den polizeilichen Anordnungen wiederholt, wenn auch nur passiven Widerstand entgegen. Ein Mann, der sich mehrfach besonders resistent benahm, wurde verhaftet.

— Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes — Reserve, Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, Ersatzreserve, Dispositionsurheber — seien hiermit auf die im amtlichen Theil d. Bl. befindliche Bekanntmachung des Bezirks-Kommandos Großenhain aufmerksam gemacht.

— M. Disziplin ist die schwächste Seite des Kanoniers Karl Thiemer von der 5. Batterie des 32. Feld-Artillerie-Regiments, der sich gestern vor dem Chemnitz-Kriegsgericht zu verantworten hatte. Er ist am 6. November 1879 in Mannhelm geboren, gelernter Buchbinder und im Civilverhältnis

unbestraft. Beim Militär beträgt er sich höchst unsoldatisch; ist wegen verschiedener militärischer Vergehen vorbestraft und wird von seinem Vatter-Gehe als ein die Disziplin gefährdendes Element bezeichnet. Die Strafhuten, derentwegen die Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde, hat der Angeklagte am Abend des 6. Januar begangen. Obwohl er seit Mitte Dezember nicht fest über seine Wohnung verfügen durfte, ihm auch, damit er die Kaserne nicht verlasse, die Ausgeh-Uniform weggenommen worden war, ging er an diesem Tage auf einen Tanzsaal (Schützenhaus). Er war zum Verleihen wieder in der Kaserne und sein Ausflüg hätte able Folgen dieleucht nicht gehabt. Aber er entfernte sich wieder, und zwar auf verbotenen Wegen, aus der Kaserne und ging in eine Schantwirtschaft. Hier wurde er von einem Sergeanten seiner Batterie betroffen, der ihm befehl, mit nach der Kaserne zu gehen. Erst auf wiederholt erteilten Befehl bequeme er sich widerwillig. Vor der Kaserne hat er den Vorgesetzten, überstehen zu dürfen, was dieser aber nicht zugab. Er entfernte sich hierauf und erst auf dreimaligen Befehl kehrte er zurück. Nachdem ihn der Sergeant bei dem wachhabenden Unteroffizier gemeldet hatte, beehrte er denselben auf dem Kasernehofe in der größtmöglichen Weise und bedrohte ihn. Im Schlaftal kam er dem Befehl des Sergeanten, das Seltengewehr abzugeben, nicht nach, weshalb er arretirt und nach dem Nachtstol gebracht wurde. Hier stellte er sich bereitwillig vor seine Vorgesetzten, steckte die Hände in die Hosentaschen und machte höflich. Erst auf Befehl nahm er Stellung. Durch fünf Zeugen und das Zugesandnis des Angeklagten — der arg betrunken gewesen sein will, was aber von den Zeugen nicht bestätigt wurde — wurde der oben geschilberte Thatbestand bestätigt und der Angeklagte wegen unerlaubter Entfernung, beharrlichem Ungehorsam in Verbindung mit Bedrohung eines Vorgesetzten und Verletzung der Disziplin mit 3 Monaten Gefängnis belegt. Er nahm die Strafe an.

— Erledigt ist die Kirchschulstelle zu Dörschnitz. Collator: Das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: Außer freier Wohnung 1227 Mark vom Schuldenste, 371 Mark vom Kirchenzehnten, 150 Mark verfallende Zulage, 110 Mark für Fortbildungsschulunterricht, 55 Mark für Turnunterricht, 72 Mark für Handarbeitsunterricht. Weitere Bewerber werden berücksichtigt. Gesuche sind an den Collator zu richten und bis 11. Februar an den königlichen Bezirksschulinspektor Schulkath Dr. Geise in Meissen einzureichen.

— (Der mit voller Ladung, ca. 9000 Ctr. Braunkohle, befrachtete Kahn des Schiffseigners Hering aus Krippen erlitt gestern früh in der Nähe des Mühlberger Winterhafens Havarie. Das Fahrzeug gerieth bei der Weiterfahrt vom Durchfließ aus, wo es über Nacht vor Anker gelassen hatte, gegen eine Buhne, wurde von der Strömung herumgedrückt und fuhr derartig auf dem Ufer fest, daß es trotz aller Anstrengungen nicht wieder abgebracht werden konnte. Auch am heutigen Spätnachmittag war das Fahrzeug noch nicht wieder flott, obgleich ein Theil der Ladung auf einen Leichterfahn übergeladen worden war. Der Elbeverkehr ist nicht gesperrt.

— Auf ein vom Rathe zu Plauen i. B. an die Königl. Reichshauptmannschaft zu Zwickau gerichtetes Gesuch um

Wiederaufhebung des Verbots der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich-Ungarn ist der Rath vorläufig dahin beschieden worden, daß der Reichskanzler neuerlich an das Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet habe, die Entschließung wegen Wiederaufhebung des Einfuhrverbots bis dahin auszusetzen, wo die von ihm über die Frage der Wiedergulassung von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn unter Vernehmung mit der preussischen landwirthschaftlichen Verwaltung eingeleiteten Erwägungen abgeschlossen sein werden.

— Was ist ein Kurzschluß? Bekanntlich wird neben anderen Ursachen der Brandkatastrophe, der das Stuttgarter Hoftheater zum Opfer fiel, auch eine Zündung infolge elektrischen Kurzschlusses angenommen. Im Allgemeinen nennt man Kurzschluß jeden in einer elektrischen Leitung durch Fehler und Beschädigung des Isolierungsmaterials sich bildenden Nebenweg für den Strom, der sich immer den möglichst kürzesten Weg sucht, um zu seiner Ursprungsstelle zurückzukehren. Wird nun z. B. die Isolierung der Leitungsdrähte, meist unspannende Guttapercha, aus irgend einer Ursache, es sei hier nur an die in London und Paris vorgekommenen Fälle der Zerstörung der Isolierung durch Rattenbiss oder durch Spaltenrisse erinnert, beschädigt, so wird in dem eigentlichen Stromkreis der elektrische Strom geschwächt, während er in dem sich bildenden kürzeren Nebenwege ein Glänhen der Leitungstheile herbeiführt, das die Ursache gefährlicher Brände werden kann. Einen Schutz gegen diese Gefahr bieten die von Edison erfundenen Bleisicherungen, die darin bestehen, daß an passenden Stellen, namentlich an allen Verzweigungspunkten der Leitung Bleistreifen eingeschaltet werden, die so abgemessen sind, daß sie schmelzen, wenn ein stärkerer Strom durchfließt, als derjenige ist, den sie noch gerade aushalten sollen. Dadurch wird ein fast augenblickliches Unterbrechen des Stromes herbeigeführt. Eine besonders wichtige Rolle spielen diese Sicherungen, die jetzt zum Theil aus Silberstreifen hergestellt werden, bei der Anlage der Glühlampenleitungen, wo sie der Zerstörung der gegen stärkere Ströme besonders empfindlichen Glühlampen vorbeugen. Eine besondere Art des Kurzschlusses ist auch die Ursache des Verschagens der elektrischen Akkumulatoren, indem sich die von den Platten abgefallenen Metallstücke auf dem Boden des Gefäßes sammeln und bald eine leitende Verbindung der beiden Platten bilden.

— Die Rangliste des sächsischen Heeres für 1902 schließt mit dem Stande vom 1. Januar ab und weist einen Bestand von 1441 Offizieren des aktiven Dienststandes auf.

— Nach dem amtlichen Bericht der Kommission für das Veterinärwesen über die in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1902 im Königreich Sachsen konstatarirten ansteckenden Thierkrankheiten ist der Milzbrand in 13 Geflügeln, die sich auf 12 Ortschaften vertheilen, und die Tollwuth in zwei Ortschaften vorgekommen.

Dischay, 23. Januar. In der gestrigen Ratssitzung wurde an Stelle des verstorbenen Baubewalters Richter Herr Stadtbauwieser Ahmann in Rosowin zum Stadtbauwieser

unserer Stadt gewählt. Es waren 36 Bewerbungen um diese Stelle eingegangen.

**Düsseldorf, 23. Januar.** Der Lehrer und Stadtverordnete Karl Gottlieb Bernhardt hier ist am Montag gestorben. Von 1869 bis vor 1 1/2 Jahren, wo er sich durch Krankheit genüßigt sah, seine Berufstätigkeit einzustellen, gehörte er dem Lehrerkollegium der hiesigen Bürgerschule an. Seine 30 jährige Dienstzeit wurde nur durch seine Theilnahme am Feldzuge gegen Frankreich unterbrochen.

**Bayreuth, 23. Januar.** Unglückliches Herzleid konnte heute über eine hiesige Wittwensfamilie durch die Unbesonnenheit ihres jüngsten 11 jährigen Sohnes, eines braven, gewendeten Knaben, kommen. Derselbe hatte einen Lebersteimen bei sich, welchen er heute Nachmittag 3 Uhr aus Spielerei am Thürlschloß des Spritzenhauses mit beiden Händen befestigte. Jedenfalls um das Gefühl des Hängens kennen zu lernen hat er seinen Kopf durch die Schlinge gesteckt und nicht wieder heraus gelohnt. Zum Glück ist ein in der Nähe wohnender Mann dazu gekommen und hat den Knaben befreit; doch war er bereits wie leblos, sah ganz blau aus und hatte Schaum vor dem Munde. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg. Hoffentlich zeigen sich keine weiteren Folgen.

**Borsigh, 23. November.** Als gestern früh die Werschwyler Fähre, auf welcher sich der Seufilber Arzt mit seinem Gefährt und andere Personen befanden, auf der Ueberfahrt besetzten das Borsigher Ufer fast erreicht hatte, wollte ein von oben kommender Raddampfer noch zwischen der Fähre und dem Ufer hindurch fahren. Durch den Zusammenstoß wurde die Fähre mit Wasser überschwemmt, das Drahtseil gesprengt und die Rettungsschluppe losgerissen. Der Dampfer ist zunächst weiter gefahren, hat dann aber bei der Rosenmühle kehrt gemacht, um noch Hilfe zu leisten. Ein Versuch, die mittlerweile bis zum Dorfe Borsigh heruntergeleitene Fähre ins Schlepptau zu nehmen, mißglückte, da das am vorderen Rande sich aufbauende Wasser dieselbe überschwemmte. Die Fähre wurde deshalb langsam ans Ufer herbugirt und von hier aus Stromschwärz bis zur Fährbrücke gebommt.

**Sitzschlein, 23. Januar.** Heute früh 8 Uhr ereignete sich in der Scheune der Mittergutshäuser beim Dreischen mit der Dampfmaschine, welches eine halbe Stunde später beendet gewesen wäre, ein schrecklicher Unglücksfall, indem der Tagelöhnerin Dörchel, einer 32 jährigen, seit einem Jahre verheirateten und erst Anfang December mit ihrem Manne, welcher in Jöhren in einem Steinbruch arbeitet, von Werschwyh zu ihrer Schwester hierher verzogenen Frau, das rechte Bein von der Maschine zerhackt und beim Anle vollständig abgerissen wurde. Dem Vernehmen nach hatte ein Mann die Lampe verdrückt, um etwas an der Maschine einzuladen; die dienstfertige Frau hatte unterdessen, um nicht müßig zu sein, etwas Getreide in die Maschine einlegen wollen, war aber anstatt in die für den Einleger bestimmte Vertiefung direkt ins Zeug gestiegen. Die Verunglückte wurde, nachdem der aus Seufilber herbeigerufene Arzt einen Rothverband angelegt hatte, in das Werschwyler Krankenhaus gebracht; noch einer heute noch hier eingegangenen telephonischen Nachricht ist bedeutende Herzschwäche bei der Verunglückten eingetreten.

**Weißen, 23. Januar.** Ende voriger Woche traten mehrere hiesige Herren zusammen, um dem Tabakbau in Sachsen Eingang zu verschaffen. Das erste Tabakfeld soll schon im bevorstehenden Frühjahr auf einem ehemaligen Weinberggrundstück in Spaar, welches einem der größten Grundstücksbesitzer in Weißen rechts gehört, angelegt werden. Der Bau eines Tabakrodenschuppens ist bereits an einen hiesigen bekannten Architekten vergeben und der Tabakabnehmer ebenfalls bereits gefunden. Man will den Tabakbau an Stelle des weniger lohnenden Weinbaues treten lassen.

**Weißen, 23. Januar.** Der hiesige Geflügel- und Kaninchenzüchterverein hält in diesem Jahre seine 24. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in den Tagen vom 15., 16. und 17. März im „Albertshof“ ab. Anmeldungen sind an den Schriftführer des Vereins, Herrn August Dorsdorf, Freiheit Nr. 6 zu richten. Der Schluss der Anmeldung ist auf den 5. März festgesetzt. Wie alljährlich, so ist auch diesmal die Ausstellung mit einer Verlosung verbunden, für welche bereits jetzt Loose in den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben sind. Die Ausstellung fällt gerade mit dem Werschwyler Frühjahrsmarkt zusammen.

**Köln, 23. Januar.** Am gestrigen Nachmittag fand der hiesige Strumpfwarenhändler Friedrich Hermann Kestler einen plötzlichen Tod. Der 59 Jahre alte Mann eilte zum Bahnhof um nach Köln zu fahren, wobei er im Zuge, vom Herzschlag getroffen, todt zusammensank.

**Dresden, 23. Januar.** Eine energische und naive Bierhebe erschien dieser Tage vor dem Gewerbegericht hier. Die Kellnerin Baumgarten, eine kleine feiche Wüchserin, klagte gegen Frau Martha Canzler, Kaiserhof, wegen kündigungloser Entlassung auf 13 Mark Entschädigung. Die Klägerin war für die „Oberbayerische Bierstube“ des genannten Etablissements von München her als Kostümkellnerin engagirt worden. Zur Reife wurden ihr 15 Mt. Vorschuß gewährt, die nach dreimonatiger Thätigkeit als mitverbient gelten sollten. Da jedoch die Klägerin nur drei Wochen dort war, verlangte die Beklagte 12,74 Mark zurück. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie denn sobald aus der Stellung gegangen sei, antwortete die Klägerin: „Weil er oan ganzen Tag g'schimpft hot — dös hält ja soa Teufel net aus, und satt z'essen hat ma a net kriagt.“ Herr Canzler machte dagegen geltend, es habe nur an der Klägerin gelegen, wenn sie sich nicht beschwert habe. Der Grund zu ihrer Entlassung sei jedoch der, daß sie sich mit Gästen geküßt habe. Auf Vorhalt darüber habe ihm die Klägerin vor allen Gästen die größten und gemeinsten Redensarten angehängen, und das Zeug hingeworfen. Die Klägerin entgegnete hierauf unter allgemeiner Heiterkeit des Gerichts: „Wo wann i an Gast an Puffel geben hob, dös is ja Schand nüt — dös gehört zum Geschäft!“ Das Gericht konnte nicht anders, als der

Klägerin anzurathen, ihre Klage zurückzuziehen und sich wegen der noch existierenden Vorschußsumme mit der Beklagten zu einigen. Dies geschah schließlich, aber nicht ohne daß die Klägerin — die, wie sich herausstellte, in München sogar verheiratet ist, — noch einmal ihrer ganzen urchwichtigen Beredsamkeit freien Lauf ließ, um dem Gericht klar zu machen, daß, wenn Jemand nichts hat, er doch eigentlich auch „nig zahlen“ kann.

**Wilmersdorf, 23. Januar.** Wiederholt wurde in letzter Zeit die Einwohnerschaft des Nachbortortes Großbardau durch Brände heimgesucht. In einem Falle war es gelungen, als Brandstifter einen 12 jährigen Schulknaben zu ermitteln und gefesselt wurde wieder von der Gendarmerie der im 13. Jahre stehende Schulknabe Emil Rog Müller verhaftet und an das hiesige Amtsgericht abgeliefert. Der Knabe hat gestanden, das Feuer angelegt zu haben, durch welches am 8. d. M. Wohn- und Stallgebäude des Hiegelbeckers Kurich vernichtet wurden.

**Gauenstein, 23. Januar.** Ein rother Patron scheint der 17 jährige Waldbauarbeiter Beyer in Löwenhain zu sein. Derselbe hat seinen Vater, mit dem er im herrschaftlichen Revier arbeitete, wiederholt auf das Meiste bedroht. Kürzlich ging er mit erhöhter Art auf ihn ein und nur das Dazwischenspringen eines Arbeitskollegen verhinderte ein Unglück, wenn auch nicht vermieden werden konnte, daß sich der Unhold inhaltlich an seinem Vater vergiift. Beim Abendessen schlug er infolge eines Wortwechfels mit dem Messer nach seinem Vater und verletzte denselben nicht unbedeutend am linken Handgelenke. Der jugendliche Attentäter ist gefänglich einzoogen worden.

**Raunhof, 23. Jan.** Eine fidele Kindtaufe mit Hindernissen wurde kürzlich zum Gaudium vieler Zuschauer abgewickelt. Der Kindtaufsvater hatte sich dermaßen bezechet, daß er die ganze Kindtaufsgesellschaft durchspritzte und zur Bude hinausgerpedierte. Man erzählt sogar, daß sich zwei der Taufpaten in ärztliche Behandlung begeben mußten.

**Freiberg, 23. Januar.** Infolge Ermächtigung durch das Justizministerium sichert der erste Staatsanwalt beim hiesigen Landgericht Dementien, durch dessen Angaben die erste Bestrafung des Urhebers einer der Brandstiftungen herbeigeführt wird, welche seit dem Jahre 1897 in Brand und in den Ortshäusern des Amtsgerichtsbezirks Brand verübt und bis zum 2. Januar dieses Jahres angelegt worden sind, eine Belohnung in Höhe von fünfshundert Mark zu, mit dem Zusatz, daß sich das königliche Justizministerium, falls der Anspruch von mehreren Personen erhoben werden sollte, die Bemessung der einzelnen Anttheile vorbehält. — Es wird von Interesse sein, zu erfahren, wie sich die Brände, die zu dieser Bekanntmachung Veranlassung gaben, auf die einzelnen Ortshäuser vertheilen. Nach amtlichen Feststellungen fanden in den Ortshäusern des Amtsgerichtsbezirks Brand und in Zug in den letzten fünf Jahren 89 Brände statt, bei denen die Ursache bez. der Urheber unermittelt blieben. Von diesen 89 Bränden entfielen auf Brand 17, Berthelsdorf 13, St. Michaels 13, Großhartmannsdorf 10, Großwalterdorf 8, Erbisdorf 6, Wegmannsdorf 5, Grünh 4, Zug 4, Heiligsdorf 3, Mühlisdorf 2, Kleinhartmannsdorf 1, Alnda 1, Oberlangenan 1, Oberreithenbach 1, während in Mulda, Niederlangenan und Runder in den fünf Jahren überhaupt kein derartiger Brand zu verzeichnen war.

**Rochlitz, 23. Januar.** Zum Eintritt in das hiesige Seminar haben sich für Ostern 1902 aus verschiedenen sächsischen Realhöfen 55 Oftern abgehende Schüler der ersten Klasse angemeldet. 54 waren Anfang Dezember zur Prüfung in Rochlitz erschienen. 3 mußten wegen schwacher Gesundheit nach bezirksärztlichem Gutachten zurückgewiesen werden. Für diese etwa 50 Schüler sollen Oftern dieses Jahres zwei neue 4. Klassen errichtet werden. Doch wird verlangt, daß die Schüler bei der Abgangsprüfung von ihrer Realschule mindestens die II b als Hauptzensur erlangen.

**Zinnwald, 22. Januar.** Ein bebauerlicher Unglücksfall betraf dieser Tage den 30 jährigen Doppelhauer Paul Wende hier in seiner Thätigkeit vor Ort im Wernersschachte. Wende war mit Sprengen beschäftigt; ein Schuß war nicht losgegangen. Als jedoch Wende nach längerer Zeit nachsehen wollte und sich der Sprengstelle näherte, erfolgte plötzlich die Explosion und Wende wurde durch die umherfliegenden Sprengstücke am rechten Betne schwer, sowie an der rechten Hand leichter verletzt, so daß sich seine Ueberführung nach einem Dresdener Krankenhaus nöthig machte. Der Verunglückte ist erst seit vorgem Jahre verheiratet.

**Elsterberg, 23. Januar.** Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr stürzte mit gewaltigem Krachen ein Theil des im Norden unserer Ruine in der Nähe der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins stehenden Thurmes, der schon seit Langem große Sprünge zeigte, ein. Ein weiterer Theil, der ebenfalls dem Einsturze droht, wird wohl abgetragen werden müssen. Der Einsturz wird von Schwerksteinen als eine Folge der anhaltend nassen Witterung bezeichnet. Um andere Theile der Ruine zu erhalten, hat der hiesige Geflügelverein seit Jahren Untermauerungen derselben mit bedeutenden Kosten vornehmen lassen.

**Leipzig, 23. Januar.** In der Leipziger Nordstraße ist selber noch nichts von der Ergreifung der Fuben bekannt. Welche Unsumme von Mühen den rastlos thätigen Behörden erwächst, beweist wohl am Besten die Thatfache, daß bisher über 300 Verhaftungen von Personen stattgefunden haben, bei denen sich der Verdacht als unbegründet erwies.

### Aus aller Welt.

Aus Bochum werden eine Reihe Unglücksfälle gemeldet: Auf Zeche „Konstantin“ stürzte der Bergmann Schwarz in den Bremschacht und wurde getödtet, auf Zeche „Puto“ wurden die Bergleute Jansen und Rasch durch herabfallendes Gestein lebensgefährlich verletzt, auf Zeche „Dannenbaum“ erschlug herabfallendes Gestein den Bergmann Köh und auf Zeche „Montenis“ wurde der Steiger Weismann zwischen zwei Kohlenwagen erdrückt. — In Frankfurt a. M. hat ein Zubälter Namens

Edert zwei Schutzleute durch Stiche mittelst eines Schlächtermessers schwer verletzt. Ein dritter Schutzmann schlug Edert nieder. Die verletzten Schutzleute wurden ins Krankenhaus gebracht. — Aus Frankenthal wird gemeldet: An zwei aus Bergzabern hier angekommenen, aus der Pfalz gebürtigen Männern, die lange im Amerika geweilt haben, wurden bei ihrer Einlieferung in die Frankenthaler Kreisbrunnenanstalt Lepraabzillen festgestellt. — Das Bilsner bürgerliche Brauhaus hat im vorigen Jahre an die 250 Brauberechtigten den Betrag von 2870000 Kronen ausgezahlt und an Steuern 3622887 Kronen abgeliefert. — Von dem sächsischen Felsen der Teufelsmauer zwischen Reinstedt und Weddersleben stürzte der 13 jährige Schulknabe Wegener ab und verstarb bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen. — Auf ihren Ehemann geschossen hat vorgestern Abend gegen 7 Uhr in Probstheida eine 24 Jahre alte Fleischersche Frau aus Pritzwitz. Glücklicher Weise wurde derselbe nicht verletzt. — Der Bauer Chaiton, der im Canton Freiburg eine junge Posthalterin ermordet und die Postkasse beraubt hatte, wurde nach viertägigen Verhandlungen vom Schwurgericht zum Tode durch das Beil verurtheilt. — Der Schärer Brähler in Tens bei Rotenburg erstach während eines Schachfestes nach einem Streite seine Ehefrau. Brähler, welcher angetrunken war, ist verhaftet worden. — Im Stadtwalde zu Hannover erschoss sich der 22 Jahre alte Matrose Georg Bremer, nachdem er in kurzer Zeit eine Erbschaft von 12000 Mark durchgebracht hatte. Bremer hatte schon im vorigen Jahre einen Selbstmordversuch gemacht. Auch sein Vater hat sich vor einigen Jahren das Leben genommen. — Der Armenpflegschafts-Sekretär der Stadt Würzburg, Ludwig Rhein, wurde wegen Unterschlagung von 5000 Mark und Urkundenfälschung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In einem Dorfe bei Ujica in Serbien begab sich eine Hochzeitsgesellschaft in einer hellen Mondnacht nach Hause. Die Gesellschaft fuhr in drei zweispännigen Schlitten. Plötzlich wurde sie mitten auf freiem Felde von einem ganzen Rudel Wölfe angefallen. Zwischen den überfallenen Menschen und den hungrigen Wölfen entspann sich ein verzweifelter Kampf, in dem die Bestien Sieger blieben. Von der ganzen Gesellschaft ist — wie man dem „B. T.“ aus Belgrad meldet — Niemand zurückgekehrt. Der schneebedeckte Boden war weithin roth gefärbt.

### Vom Landtage.

**Rachdrud verboten. Von unserem eigenen Berichterstatter.**  
Die zweite Kammer nahm in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung den Bericht der Gesetzgebungs-Deputation über das Dekret Nr. 14, den Entwurf eines Gesetzes über die Ausdehnung der Verwaltungsrechtspflege nach dem Gesetze vom 19. Juli 1900 auf kirchliche Angelegenheiten betreffend, in Schlussberatung. Der Berichterstatter, Vizepräsident Dpiz gab in kurzen Worten die geschichtliche Entwicklung der Vorlage wieder und empfahl namens der Gesetzgebung: die Kammer wolle beschließen, die Paragraphen 1—4 des vorliegenden Entwurfes, ebenso Ueberschrift, Eingang und Schluss desselben zu genehmigen. Eine Debatte kam nicht zu Stande. Die Kammer gab dem Antrage einstimmig statt; damit war die Sitzung geschlossen.

Die erste Kammer hielt gestern Mittag 12 Uhr ihre 15. öffentliche Sitzung ab. Aus der Registratur ist hervorzuheben ein Schreiben in dem angezeigt wird, daß Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich August an rheumatischen Gelenkschmerzen erkrankt sei und das Bett hüten müsse, jedoch er vor Mitte Februar den Sitzungen der hohen Kammer jedenfalls nicht werde beizuwohnen können. Se. Excellenz, Graf von Künneritz, gab der Hoffnung Ausdruck, Se. königliche Hoheit bald wieder in geneilem Zustande in der Kammer begrüßen zu können. In die Tagesordnung eintretend, beschloß die Kammer einstimmig und debattelos auf Antrag der Gesetzgebungs-Deputation, für die Oberbürgermeister Dr. Bedt-Chemnitz Bericht erstattet, in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer den vorliegenden Gesetzentwurf, die den Abgeordneten zur Synode zu gewährenden Ausstellungen betreffend, sammt Ueberschrift, Eingang und Schluß anzunehmen. Des Weiteren wurde beschlossen, die Petition des Eisenbahninwaliden Schnorr in Jwoikau, um Erhöhung seiner Unfallrente, auf sich beruhen zu lassen; und die Petition Meier's in Niederwönitz, eine Pensionsangelegenheit betreffend und diejenige Georgi's in Dresden auf Grund von Paragraph 23 der Landtagsordnung wegen Unklarheit für unzulässig zu erklären. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag; Tagesordnung: Schlussberatung über Titel 22, 23 und 24 des außerordentlichen Haushaltsetats, Vermehrung der Lokomotiven und Tender, Personenzüge und Heizhausstände für Lokomotiven betreffend.

### Bemerktes.

**Bierbankpolitiker.** An dem Stammtisch einer Gastwirtschaft in der Chausseestraße in Berlin hatten sich nach vollbrachter Tagesarbeit verschiedene Handwerker und Kaufleute eingefunden, welche, wie jeden Abend, an dem runden Tische Politik trieben. Für Dienstag war die Zolltarif-Debatte angesetzt, bei welcher viel für und gegen gesprochen wurde. Einen besonderen Streitpunkt bildete die Obstruktion der Tarifgegner, wobei sich die sonst friedfertigen Stammtischler mit ziemlich scharfen Ausdrücken beschimpften. Alle Versuche des Birthes, Ruhe zu stiften, waren vergeblich und schließlich kam es zwischen den Streitenden zu Thätlichkeiten, bei denen die Kämpfenden

zum Teil stark blutende Verletzungen davontragen. Erst nach längerer Mühe gelang es dem Wirt, mit Hilfe seiner Angestellten das Gefecht dadurch zu beenden, daß er Tarifgegner und Anhänger auf die Straße beförderte. Drei der streitbaren Postkitter hatten derartige Verletzungen erlitten, daß sie sich auf der Unfallstation in der Lindowstraße verbinden lassen mußten. Die Verletzten ließen sich von dem Arzte Atteste ausfertigen, um Strafanträge wegen Körperverletzung stellen zu können.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Januar 1902.

22 Berlin. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung in Schaumburg-Lippe erhielten, wie von dort gemeldet wird, Graf Reventlow (kons.) 3074, Architekt Demming (ref. Volksp.) 3002 und Reichenbach (f.) 1614 Stimmen. Die Resultate von einigen Ortschaften stehen noch aus, jedoch ist eine Stichwahl zwischen dem Grafen Reventlow und Demming sicher.

23 Berlin. Das Gesamtbefinden Borchows ist im Ganzen zufriedenstellend. Der Patient nimmt leiblich gut Nahrung zu sich und sitzt tagtäglich im Bett auf, hat auch schon den Besuch mehrerer nahe Bekannter empfangen. Die Wäsche ist jedoch noch wenig.

24 Elbing. Die „Elbing. Ztg.“ meldet, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete v. Wittkammer-Plauth werde krankheits halber seine parlamentarische Tätigkeit aufgeben.

25 Brügge. Bei den Arbeiten im Jupiterschacht wurde gestern die Wahrnehmung gemacht, daß mehrere Absperungen infolge des durch die Wasserdruckkatastrophe hervorgerufenen Luftdruckes eingerissen sind und somit die Arbeiten gefährdet sind. Die Arbeiten wurden nunmehr eingestellt und die Belegschaft zurückgezogen. Der Schacht wurde an drei Tagemündungen luftdicht abgeperrt. Die Absperung wird solange aufrecht erhalten, bis die obertägigen Pingen entwässert und verfüllt sein werden, was 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

26 Wien. Mitternachtsmeldung zufolge hat der Erzbischof von Wien vor Kurzem dem Kaiser Franz Josef ein Memorandum überreicht, worin er sich über die laune Haltung der österreichischen Regierung gegenüber der antikatolischen Bewegung der Aldeutschen, insbesondere der Los von Rom-Bewegung bitter beklagt, und des Kaisers Hilfe zum Einschreiten dagegen anruft. Der Kaiser soll das Memorandum huldvollst entgegengenommen, aber sofort betont haben, daß er die bisherige Haltung der Regierung als korrekt bezeichne. Der verfassungsmäßige Boden dürfe nicht verlassen werden, nur da, wo eine offenkundige Gesetzesverletzung zu Tage trete, sei die Regierung in der Lage einzuschreiten, dies habe sie bisher auch gethan; eine Aenderung der Taktik wäre unthunlich.

27 Budapest. Die Concordia-Mühle, ein riesiges sechsstöckiges Gebäude, ist nach Mitternacht durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Zwei Feuerwehrlente sind terunglüht. Der Schaden wird auf ungefähr drei Millionen geschätzt.

28 Budapest. Im 6. Stadtbezirk kam es gestern Abend zwischen Sozialdemokraten und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Polizei nahm 42 Verhaftungen vor.

29 Reapel. Marquis Ito hat gestern an Bord des Dampfers „Kiautschow“ die Reise nach Japan angetreten.

30 Petersburg. Der „Wirschewja Njebomosti“ wird aus Biesjorod, Gouvernement Kurland, gemeldet: Als Truppen bei dem Wasserweihfest am 19. mit Musik von der Parade heimkehrten, wurden die Pferde eines Wagens durch einen abgefeuerten Gewehrschuß, wie solche nach der Wasserweih üblich sind, erschreckt und stürzten in die Truppenabteilung hinein, wodurch 15 Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

31 Madrid. In einer außerordentlichen Sitzung des Verwaltungsraths der Bank von Spanien wurde beschlossen, die im Portefeuille der Bank befindlichen Stücke der inneren Anleihe jetzt zu verkaufen und den Diskont zunächst auf 5 Proc., später auf 6 Proc. zu erhöhen.

32 Eydtkuhnen. Nachdem schon seit einiger Zeit in der in der Nähe gelegenen russischen Ortschaft Ribarty verschiedene Erkrankungen an den Boden vorgekommen sind, ist jetzt auch in einer hiesigen Arbeiterfamilie der Ausbruch der Boden festgestellt worden. Die betreffende Familie wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei hat die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

33 London. Die „Times“ melden aus Peking: Bei dem Empfang der Gesandten fiel das leidende Aussehen des Kaisers auf, der ein Bild physischer Schwäche und tiefer Melancholie bot.

### Zum Krieg in Südafrika

22 Berlin. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ aus Grahamstown meldet, hat Ritchener vor Kurzem mit den im Felde stehenden Buren wegen einer Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln versucht. Sämtliche Führer erklärten, der Preis der Beendigung des Krieges, wie die einzige Bedingung für den Frieden sei absolute Unabhängigkeit. Besonders Deloray erklärte, er und seine Leute würden bis zum letzten Mann kämpfen. Wenn er sich überhaupt ergäbe, so würde er dies bedingungslos thun, da die Engländer ihr Wort doch nicht hielten.

23 Haag. Die Hinrichtung des Burenkommandanten Scheepers ruft in ganz Holland unglaubliche Entrüstung hervor. Die holländischen Blätter ziehen die Mitglieder des Schiedsgerichtes ins Lächerliche, weil sie nicht durchzusetzen vermochten, daß die Regeln des Krieges eingehalten wurden.

24 Barkley-East. Der Kommandant Fouchet befindet sich seit neuerer Zeit in Baalboed. Ein kleines Gefecht fand bei Talboom statt. Die Buren zogen sich, als sie von den Engländern beschossen worden waren, zurück.

25 Washington. Im Senat besprach Senator Teller die Hinrichtung Scheepers und erklärte, dieselbe bedeute die Verletzung der Genfer Konvention seitens der Engländer.

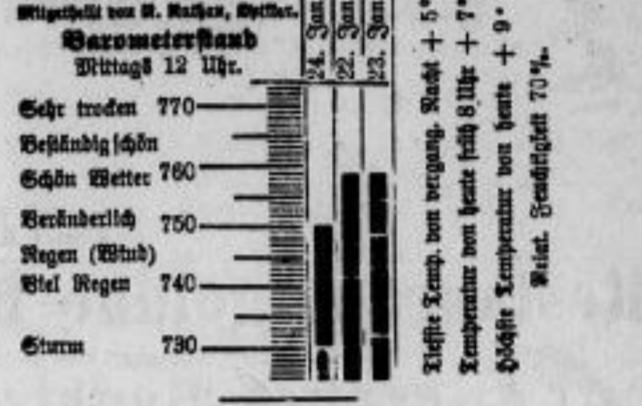
26 Washington. Im Senat hat der Abgeordnete Teller den Antrag gestellt, die Debatte über seine Resolution betreffend die Hinrichtung des Burenkommandanten Scheepers zu vertagen, da es ja feststände, daß Scheepers tatsächlich dem Henker zum Opfer gefallen sei. Der Senator griff dabei die Haltung Englands stark an, diese hätte die Genfer Konvention verewaltigt, indem die englischen Behörden Scheepers hinrichteten, hätten sie einen Mord verübt.

### Singapore.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Theater. Ein interessantes Schauspiel steht uns am 27., 28. und 29. Januar hier im Hotel Söphner bevor. Ein ehemaliges Mitglied des Ballner-Theaters in Berlin, der Charakterspieler Max Weiblich, der gegenwärtig mit einer eigenen Gesellschaft eine Gastspiel-Rundreise durch Deutschland macht, beiligt das Schauspiel „Die Friedensblätter“, überall nur fünf, sechs Stücke zur Aufführung zu bringen, diese jedoch so musterhaft einstudiert, daß jedes Wort, jeder Blick und jede Bewegung künstlerisch wohl berechnet sind, und das Ganze somit den Eindruck größter Lebenswahrheit um so mehr macht, als die Stücke ohne jede Hilfe eines Souffleurs zur Darstellung gebracht werden. Hier kommen das Schauspiel „Rosa“ von Genrl. Ibsen, sowie die beiden Lustspiele „Die Friedensblätter“ und „Ein glücklicher Familienvater“ zur Aufführung.

### Meteorologisches.



### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, 23. Januar 1902.

Table of market prices for various types of feedstuffs (wheat, rye, etc.) in Hamburg, including prices per 100 lbs and per 1000 lbs.

### Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Table of bus routes and schedules for the Riesaer Strassenbahn, showing departure and arrival times for various lines.

### Dresdner Börsebericht des Riesaer Tageblattes vom 24. Januar 1902.

Large financial table containing market reports for various commodities, bonds, and stocks, including prices and exchange rates.

Announcement regarding the sale and purchase of state papers, bonds, and other financial instruments.

Advertisement for Menz, Blochmann & Co., Filiale Riesa, located at Bahnhofstr. 2, offering various services.

Advertisement for the acceptance of deposits for interest, offering safe storage and investment options.

Real estate advertisements for various properties, including rooms for rent and houses for sale.

# Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 26. Januar 1902, einmaliges

## grosses humor. Concert

der besten omittierten  
 Leipziger Sänger (Direction R. Langstengel). Inhaber verschiedener  
 Kunstschöne. (8 Herren).  
 Unerwartetes bezauberndes Novitätenprogramm. Großer Vacherfolg.  
 Entree 50 Pfg., reserviert 75 Pfg., Gallerie 25 Pfg., an der Kasse.  
**Anfang 8 Uhr.**  
 Billets im Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn Abendroth und im Hotel.  
 Es laden ergebenst ein **R. Langstengel, Rob. Höpfner.**

## Restaurant zum Dampfbad.

Sonnabend und Sonntag  
**großes Bodbierfest,**  
 verbunden mit musikalisch-humoristischen Vorträgen  
 (Herr F. Volgt).  
 Bedienung in baltischer Nationaltracht.  
 Zum Ausschank kommt ein hochfeiner Stoff. ff. Bodwürstchen. Nettig gratis.  
 Werde mit guten Speisen, reichhaltiger Stammskarte usw. bestens auf-  
 warten und bitte um freundlichen Zuspruch. Hochachtungsvoll  
**Emil Zimmer.**

## Restaurant goldne Krone.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bodbierfest.**  
 Geschmackvolle Decoration. Bedienung in schnellstem Kostüm.  
 Extrafine Unterhaltungsmusik.  
 Werde an Stammtischen Tagen mit ff. warmen und kalten  
 Speisen, sowie mit hochfeinem Stoff bestens aufwarten.  
 Dazu lade das geehrte Publikum ganz ergebenst ein.  
 Hochachtungsvoll **Oskar Moritz.**



Der erste diesjährige große Transport der  
 besten leichten und schweren baltischen  
 Arbeitspferde in allen Farben, sowie ele-  
 ganter hannoverscher Wagenpferde steht  
 bis Freitag, den 31. Januar in unserem  
 Stallgeschäft Riesa, „Hotel Rosenthal“, zum  
 Verkauf.

## Oschatz. (Fernsprecher Nr. 49). Gebr. Fischer.

Als absolut erstklassig im Thee-  
 handel kann die Firma Riesa er-  
 gelten. Durch Güte und Billigkeit  
 bei Hoch und Nieder beliebt, wird  
 Riesaer Thee von Familie zu  
 Familie weiter empfohlen. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Möbl. Zimmer zu vermieten  
 Kaiser-Wilhelmspl. 5, 1. Et. r.

## Kleines Logis

im Hinterhause, Stube, Kammer, Küche  
 nebst Zubehör, passend für ein Paar  
 einzelne Leute, per 1. April zu ver-  
 mieten **Rathenauerstr. 1.**

## Parterre-Wohnung

zu vermieten und sofort zu beziehen  
**Pöppigerstr. 31, 3. Et.**

## Mädchen

Ein unabhängiges, williges  
 vom Lande, das Stellung für leicht-  
 teren Dienst in kinderloser Familie bei  
 freundlicher Behandlung sucht, aber  
 auch vertrauenswürdig ist, kann sich  
 melden Weissen, St. Nr. 15. An-  
 tritt nach Uebereinkunft.

## Junger kräftiger Mensch

vom Lande sucht sofort oder 1. Februar  
 Stellung als Kutsher. Adressen unter  
**L. G. erbitte Gashof Prouitz.**

## Sühneraugen

Ohne Blinzung, ohne Schmerz,  
 ohne Blutergussgefahr werden  
**Sühneraugen**  
 sofort und dauernd entfernt vom  
**Bademeister Zittel.**

## Fenchelhonig,

sicheres Hustenmittel,  
 — fl. 25 und 50 Pfg. —  
 Emser und Sodener

## Pastillen,

Johanniskraut,  
 Salvia, Pfefferminze, Eucalyptus, Vanille,  
 Zingiber, Pfeffer, etc. etc.  
 in nur bester Qualität bei  
**Central-Drogerie**  
 Oskar Höpfner.

## Storl & Büttner,

Kunst- und Handelsgärtnerei,  
 Inh.: Edwin Storl.  
 Gärtnerei: Auß. Reihnerstr. 117.  
 Blumenhalle: Pöppigerstr. 27.  
 Fernsprecher Nr. 114.

Verkauf sämtlicher gärtnerischer  
 Artikel.  
 Ausführung aller in das Fach  
 einschlagenden Arbeiten.  
 Versandt nach auswärtig bei sach-  
 gemäßer Verpackung.

## Chicorée,

echt Brüsseler Ch'coriensalat,  
 eines der feinsten Wintergewürze.  
**Storl & Büttner.**

## Eophas,

Gardinenleisten,  
 Spiegel empfiehlt in  
 großer Auswahl  
**E. Sammitzsch, Hauptstr. 63.**

## Thürschilder,

jede Ausführung und Preislage.  
**E. W. Gacnel, Riesa, Wettinerstr. 9.**

## Bodmützen

billig,  
**Phonophones**  
 (Hörinstrumente) in größter Auswahl  
**Winnia Roscher, Buchstr. 1.**

## fette Gänse

ausgeschlachtet und verpackt.  
**Clemens Bürger,**  
 Riesa und Weiskirchenblum.

## Lubin's (Philadelphia)

weltberühmte Werke  
 kommen  
 Montag und Dienstag in das  
 Hotel zum Stern, Riesa.  
**Bränerie Röderer.**  
 Sonnabend Abend wird Jung-  
 bier gefüllt.

# Gebrüder Despang

Fernsprecher 160 **Riesa** Fernsprecher 160

liefern anerkannt feinste

## geröstete Kaffees

und empfehlen diese in Mischungen zu Preislagen von:

100, 110, 120, 140,  
 160, 180, 200, 250 Pfg. pro Pfund.

Specialität:

**Arab. Mocca,** Pfund 200 Pfg.

**Kaiser-Mischung,** Pfund 250 Pfg.

Prima Bezugsquelle!!!

## Restaurant u. Conditorei v. Max Schiefner

Strohstr. 2

Sonntag, den 26. Januar, laden zu Ihrem

**Sauerbraten-**

**Bratwurst- und Pfannkuchenschmaus**

ganz ergebenst ein **Max Schiefner und Frau.**

## Zu herabgesetzten Preisen

verkaufe, um damit zu räumen, einen Posten **Gandbücher, Bettzeuge,**  
**Gewandbarchente, Kleiderstoffe** usw. und mache hierdurch ein geehrtes  
 Publikum von Größe und Umgegen ganz besonders aufmerksam.  
 Hochachtungsvoll **Marie Röder.**

## Theater in Riesa

Hotel Höpfner.

Nur 3 Abende, am 27., 28. und 29. Januar 1902  
**Gastspiel des Charakterspielers Max Weidlich**  
 (ehemaliges Mitglied des Wälder-Theaters in Berlin)  
 nebst Gesellschaft.

Nach übereinstimmenden Berichten vieler Zeitungen sind es

## Muster-Vorstellungen,

welche die Gesellschaft bietet. — Das Geschäftsprincip Berliner Bühnen,  
 einzelne Stücke monatelang zu geben, befolgt die Gesellschaft schon seit Jahren  
 auf ihren Gastspielreisen. Sie spielt überall dieselben Stücke (ohne Souffleur)  
 und hat dadurch das Zusammenspiel derart gefördert, daß es den Eindruck  
 denkbar größter Lebenswahrheit macht. Wer sich einen durch nichts ge-  
 trübten, künstlerischen Genuß verschaffen will, der besuche diese Vorstellungen.  
 Zur Aufführung kommen das Schauspiel „**Mora**“ v. Henrik Ibsen, sowie  
 die beiden Lustspiele „**Die Friedensstifter**“ und „**Ein glücklicher**  
**Familienvater**“. Näheres folgt.

## Herzlicher Dank.

Zurückgeliebt vom Grabe meines lieben Vaters, unseres  
 guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und  
 Schwagers, des Gemeindevorstandes

## Ernst Friedrich Böhmer,

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden  
 und Bekannten von nah und fern für die herzliche Theilnahme,  
 sowie für die so überaus reichen Blumenspenden und die ehren-  
 volle Begleitung unseren innigsten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank auch seinem hohen Vorgesetzten, dem  
 Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann und dem Herrn Pastor  
 Einetel für ihre ehrenvollen und trostlichen Worte am Grabe,  
 desgleichen auch den Herren Cantor Röder und Lehrer Tipp-  
 mann, sowie dem Gesangsverein „Niederstapel“ zu G. auch für  
 die ehrenden Gesänge.

Herzlichen Dank auch den geehrten Herren Gemeindevor-  
 stand, Kirchen- und Schulvorständen, sowie dem geehrten Gemeindevor-  
 stand für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Ebenfalls  
 danken wir auch besonders der Schmiedeleitung zu Riesa, dem  
 R. S. Mitarbeiterverein, Gewerbe-, Schiffs- und Lärnverein und  
 der freiwilligen Feuerwehr zu Ranschitz für ihre hochachtende Beglei-  
 tung und Theilnahme und die gewanderten reichen Blumenspenden.  
 Ranschitz und Zehren, am 22. Januar 1902.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## ff. Pflaumenmuß,

Pfund 20 Pfg.

**Max Mehner.**

## Pfeffer-Gurken

Stück 2.— M.

**Saure Gurken**

Stück 1.20 M

**Senf-Gurken**

Stück 32 Pfg.

**Garnir-Gurken**

Stück 30 Pfg.

**Max Mohner.**

Feinste, selbst eingelochte

## Preißelbeeren,

mit 50% Zucker, Pfund 36 Pfg.

ohne Zucker, Pfund 28 Pfg.

## ff. Heidelbeeren,

die Flasche 50 Pfg.

**J. L. Wittschke Nachf.**

## Speisekartoffeln,

Magnum bonum, verkauft frei Riesa,

St. 1.50 M. **Schwarze, Gostewitz.**

## Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**

**Frau, Ruhnert.**

Morgen Sonnabend

**Schlachtfest.**

**Ernst Schmidt, Gröbs.**

## Gasthaus Groptitz.

Sonntag, 26. Januar

**Bodbierfest**

und **Bratwurstschmaus,**

wozu freundlichst einladet **Robert Otto.**

## Bezirks-Lehrerverein.

Sonnabend — 6 Uhr — Ge-

sangübung in der Eibterrasse.

Für die vielen Beweise der Liebe

und Theilnahme bei dem Begräbnisse

meines lieben Vaters, unseres guten Vaters

**August Dietze**

sagen Allen hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

Heute früh verschied unerwartet und

sankt unserer lieben Kind

**Karl.**

Dies selgen tiefbetrauert an

**Rari Morck und Frau,**  
 Reihnerstr. 3.

Orgel 1. Anlage.

## Wer trägt den Zoll?

Die Beantwortung der Frage: wer die deutschen Getreidezölle zu tragen hat — das Inland oder das Ausland? — bedarf einer eingehenden Betrachtung, um nicht in das Gebiet unrichtiger Folgerungen zu geraten. Manche Leute sind freilich in dieser Beziehung mit ihrem fertigen Votum flugs bei der Hand. Ihnen erscheint als unantastbar, daß das Inland den ganzen Zoll auf sich nehmen muß. Diefenigen, welche so urtheilen, können sich auf die Bemerkung einer Reihe angelegener Gelehrter und auf die ziffernmäßigen Beobachtungen der Getreidepreise an den wichtigsten deutschen Handelsplätzen für die Getreide-Einfuhr berufen. Aber diese Zeugnisse nehmen immer die Preisdifferenz zwischen dem inländischen und dem ausländischen Getreide zur Unterlage, um die Behauptung davon zu knüpfen, daß Deutschland den Zollbetrag aus seiner Tasche zu erlegen hat, wenn der Preis für bezolltes Getreide, beispielsweise in Danzig, dem unverzollten Getreide gegenüber um soviel höher steht, als der auf dem Getreide lastende Zoll beträgt. Die Differenz bringt in der That zum Ausdruck, daß der Getreidezoll in Deutschland voll „zur Geltung kommt“. Doch ist damit, wie wir weiter unten sehen werden, noch nicht festgestellt, daß die Zoll-Auslage auf den deutschen Käufer fällt.

Daß das Inland den Zoll trägt, wird allem Anschein nach durch die Wirkung des Gesetzes vom 14. April 1894 vollumfänglich bestätigt. Nach diesem Gesetz, welches den sogenannten Identitätsnachweis aufhebt, werden bei der Einfuhr von Getreide, Mehl u. s. w. aus Deutschland dem Exporteur Einfuhrschätze zugewiesen, die zur Zollfreien Einfuhr einer Baarenmenge berechnen, für die der gleiche Zollbetrag, wie für das angeführte Getreide, zu entrichten wäre. Diese Einfuhrschätze gelten übrigens nicht nur für die Zollfreie Einfuhr der entsprechenden Menge von Getreide u. s. w., sondern können auch bei der Verzollung bestimmter anderer Waaren (Wein, Kaffee, Thee u. s. w.) in Zahlung gegeben werden. Sie sind daher nahezu wie Baargeld. Durch ihre bequeme Verwertung sind diese bei der Einfuhr erhaltenen Einfuhrschätze eine: Rückvergütung des Zolls gleichzusetzen, d. h. wer Getreide einführt, kann den Zollbetrag sich zugute rechnen.

Hieraus folgt, daß die Inlandspreise für Getreide im großen und ganzen sich auf einer Höhe halten müssen, die gebildet wird aus Weltmarktpreis plus Zoll. Andernfalls würde eine lebhaftere Einfuhr den inländischen Getreidemarkt schnell entlasten und dadurch eine Preissteigerung bewirken. Ein Beispiel mag diesen Vorgang verdeutlichen. Kostet die Tonne Weizen im Auslande 100 Mk. und in Deutschland 120 Mk., tritt also der Unterschied des Zolls von 20 Mk. nicht voll in Erscheinung, so ist es vorthellhaft das Getreide aus Deutschland zu exportieren. Bei der Einfuhr wird mittels Einfuhrschätze 35 Mk. Zoll angerechnet, so daß die Waare dem Auslande schon für 85 Mk. (120 Mk. — 35 Mk. = 85 Mk.) geliefert werden könnte. Diese Aussicht ist natürlich äußerst verlockend, da das Ausland den Kaufpreis mit 100 Mk. beziffert. Auf diese Weise wirkt die Aufhebung des Identitätsnachweises ausgerechnet auf die Einfuhr. Hierdurch wird mittelbar auch ein Einfluß dahin ausgeübt, daß die Preisdifferenz zwischen Inland und Ausland im Allgemeinen dem Zollbetrage entspricht.

Ist nun diese ganze Ausführung ein vollständiger Beweis für die Unantastbarkeit des Standpunktes der Zollgegner? Doch nur bis zu einem gewissen Punkte. Daß der Zoll auf das Inland fällt, kann trotz unserer eigenen Darlegung nicht mit Bestimmtheit behauptet werden. Nehmen wir an, daß die Tonne Roggen bei freiem Handel diesseits und jenseits der Zollgrenze

rund 150 Mk. kostet. Das Inland „trägt den Zoll“, wenn es (bei einem Zoll von 50 Mk.) 150 + 50 = 200 Mk. zahlen muß, das Ausland dagegen, wenn es nur 150 — 50 = 100 Mk. erhält. Es ist denkbar, daß das Inland zu dem alten Preise von 150 Mk. den vollen Zoll hinzulegt; aber ebenso ist es denkbar, daß es nach wie vor nur 150 Mk. bewilligt; falls dann der Preis im Exportlande sich auf etwa 100 Mk. ermäßigen, weil sonst der Importeur, der von dem Importlande nur 150 Mk. erhält und davon 50 Mk. Zoll zahlen soll, Schaden erleidet. Denkbar ist es aber auch, daß beide Länder sich in die Zolllast theilen, daß z. B. das Inland zu dem Handelspreise 25 Mk. zulegt und das Ausland 25 davon abläßt, dann kostet der Roggen in Deutschland 150 + 25 = 175, im Auslande 150 — 25 = 125 Mk.

Wer die Möglichkeit dieser Rechnung anzweifelt, mag sich folgendes vorstellen: wenn das Ausland dem deutschen Getreidekäufer gegenüber mit seinem Preise um 50 Mark heruntergeht, auch dann bleibt der Unterschied zwischen Inland und Ausland im Betrage des Zolls bestehen, obgleich es klar auf dem Hand liegt, daß nur das Ausland den Zoll trägt. Der Zoll wird demnach auch hier im Preise „zur Geltung kommen“, aber es ist und bleibt zweifelhaft, ob eine Belastung des Inlandes erfolgt ist.

Wäre aber wirklich die Behauptung durchweg richtig, daß der Zoll in vollem Betrage auf das Inland fällt, warum wird im Auslande so herzerweichend über eine Aufhebung erwogen, die die Interessen des Auslandes gar nicht berührt?

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Mittwoch Nachmittag hatte der Kaiser eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler Graf v. Bälou und besuchte darauf den großbritannischen Botschafter Latzel. — Als der Kaiser am Dienstag Nachmittag von einem Spazierritt die Uden anlangte, begehrte ihm bei der Schlossbrücke ein Trupp Arbeitelöser. Der Monarch erwiderte den Gruß der Leute und hielt plötzlich sein Pferd an. Er wollte einen auf Kosten stehenden Polizeiwachtmann und gleich darauf einen Polizeikommandanten heranziehen und sprach mit den beiden Beamten einige Augenblicke, worauf er sich völlig demüthigte und dem Trupp nachsah. Wie eine Korrespondenz der Sp. R. meldet, soll der Monarch, ins Schloß zurückgekehrt, sich zu den Herren seiner Umgebung in theilnehmender Weise über die gegenwärtige Arbeitslosigkeit geäußert und hierbei bemerkt haben, daß die baldige Bormahme städtischer Arbeiten, deren Erledigung für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen sei, geeignet sein dürfte, der herrschenden Noth wenigstens etwas zu heuern. Die Mittagsruhe an den Kaiser, in denen die Arbeitslosigkeit und der Mangel an Verdienst bitter hervorgehoben wird, geben beim kaiserlichen Hofbesuch täglich in sehr großer Anzahl ein und der Kaiser hat bereits in vielen Fällen namhafte Unterstüzungen gewährt. In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit hat der Monarch auch dem Wunsch ausgesprochen, daß die anlässlich seines Geburtsfestes geplante Illumination der öffentlichen Gebäude usw. möglichst einseitig und die hierfür bestimmten Gelder vielmehr nach Möglichkeit zu wohltätigen Zwecken verwendet werden möchten. Der Wunsch des Kaisers ist den verschiedenen Stadtvorständen und Behörden mitgeteilt worden, und in der That haben zahlreichere Verwaltungen beschlossen, in diesem Jahre von einer Illumination abzusehen und einen entsprechenden Betrag der Armenverwaltung zu überweisen.

Der preussische Landwirtschaftsminister v. Roddeleki hielt am Mittwoch auf dem Stiftungsfeste der Berliner Kaufleute und Industriellen eine Rede, die folgenden be-

achtenswerthen Passus enthielt. „Ich bin ein krasser Anhänger der Heimathspolitik. Ich sage, wenn das Haus nur sicher steht, so können schon ein paar Ziegel herunterfallen. Weil aber unsere Grundmauern heute fester stehen, so bin ich auch der Ueberzeugung, daß, mögen auch größere Kapitalien verloren gegangen sein als im Jahre des großen Krachs, so werden wir doch die Krisis schneller überwinden als damals im Jahre 1873. Nur das landwirthschaftliche Gewerbe beharrt in sehr schlechter Lage; hier kann Besserung nur eintreten, wenn alle Erwerbsstände zusammenhalten. Amerikas Wohlthat beruht, der Ueberzeugung bin ich, eben mit auf der Blüthe seiner Landwirtschaft.“

Aus Breschen wird geschrieben: Für den Neubau einer katholischen Schule in Breschen werden gegenwärtig die Bauarbeiten ausgeschrieben; sie sind auf 139 000 Mk. veranschlagt. In der katholischen Schule scheinen sich die Zustände zu bessern, in letzter Zeit hat der offensichtliche Trost der Kinder nachgelassen. Wahrscheinlich sagt man sich, daß weiterer Widerstand u. A. zur Folge haben könnte, den Staatszuschuß, der ganz beträchtlich ist, in Fortfall zu bringen. Eine solche Strafe wäre ja wohl geeignet, die Eltern zur Besinnung kommen zu lassen.

Die Zahl der bayerischen protestantischen Theologen ist, wie der „T. R.“ geschrieben wird, in starkem Rückgang begriffen. Während 1891 das erste theologische Examen im bayerischen Bayern von 67 Kandidaten bestanden wurde, sank die Zahl in den letzten drei Jahren auf 28 bis 30 Kandidaten. Sie wird aber noch weiter heruntergehen. Beträgt doch in diesem Herbst der Zugang von neuen bayerischen Theologen auf der Universität Erlangen nur 19, wozu noch einige Studenten der Theologie kommen werden, die ihr erstes Studienjahr auf einer anderen Universität zubringen.

Ueber die Entwicklung des Kiautschougebietes ist dem Reichstage die übliche Deutschschrift des Reichsmarineamtes mitgeteilt worden. Nach einem Auszuge der „Nordd. Allg. Ztg.“ erblickt der Bericht „in einem überaus regen Zuge des chinesischen Elements, und zwar gerade auch des besitzenden Kaufmannstandes in das deutsche Gebiet“ einen Beweis für „die hohen Erwartungen, welche die nüchternen und geschäftskundigen Chinesen in die Zukunft der deutschen Kolonie setzen“. Die Legung des Meises der Eisenbahn Tjingtau — Kiautschou ist nach den neuesten telegraphischen Meldungen 152 Kilometer weit vorgeschritten. Es fehlen bis zur Erreichung der Hauptstation des Kohlenreviers von Weihien nur noch 18 Kilometer, bis zur Erreichung von Weihien selbst 30 Kilometer.

Die Subskription auf die neuen 3proz. Anleihen des Reiches und Preußens hat ein geradezu verblüffendes Resultat ergeben. Auf die zur Subskription gestellten 115 Millionen Mark 3proz. Reichsanleihe sind, wie schon gemeldet, nicht weniger als 7 Milliarden Mark gezeichnet worden, das ist eine 62fache Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages. Auch die Gesamtsumme der Zeichnungen auf 185 Millionen Mark 3proz. preussischer Konjols beträgt ca. 7 Milliarden, was eine ungefähre 38fache Ueberzeichnung repräsentirt. Beteiligt hat sich an den Zeichnungen sowohl das Inland, wie das Ausland, namentlich auch Holland, Belgien, England, Frankreich und Amerika. Wenn auch anzunehmen ist, daß seitens vieler Zeichner im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit einer starken Ueberzeichnung erheblich höhere Beträge subskribirt worden sind, als man thatsächlich zu erhalten wünschte,

## Spalöcher.

Roman von Fr. Ferd. Lambroni. 18

Su Agnes gewandt, fuhr er fort: „Da Du selbst so entschieden gewählst hast, so will ich Deiner Wahl meinen Segen nicht vorenthalten. Dein Vater wird es gut heißen. Und nun zu Euch Weiden noch ein Wort: Ich war hart gegen Dich, Georg.“

„Georg von Dorn!“ Agnes tanzte durchs Zimmer wie eine Betrunkene.

Der Alte fuhr lächelnd fort: „Aber ich konnte meiner Natur nach nicht anders sein. Nun, mein Mund spricht Deine Ehre jetzt rein von Fehl. Ich lege getrost dereinst meiner Hände Werk und das Glück dieses Mädchens in Deine Hände.“

„Dank!“ Beide waren tief ergriffen. Georg drückte seine Liebe an sich. Da kam ihm eine Gedanke; stotternd brachte er ihm heraus: „Ich gab Emil, der genesen wird, damals mein Wort, ihm sein Erbe nicht streitig zu machen.“

„Ich weiß das“, unterbrach der Oheim kurz. „Emil hat mir geheißen. Er giebt Dir dein überliefertes Wort zurück. Ihm fehlt das Erstgeburtsrecht des Weibes und er will seiner Liebe folgen und eine Dame bürgerlichen Standes ehelichen. Meine volle Achtung hat dieses schöne Geschöpf. Ich beuge mich in Demut den Fügungen einer höheren Macht.“

„Aus Agnes' Augen perlten heiße Thränen, sie beugte sich über die Hand des Alten und lächelte sie inbrünstig. „Ihr Verschwiegenen“, sagte sie, „ich löste nicht aus eigener Macht das Geheimnis, denn ich mit aller List nachsuchte. Allerdings, auf einen Georg von Dorn, von dessen Erstling ich nichts wußte, konnte ich nicht kommen. Nun, Dr. Blackburn, haben Euer Gnaden jetzt eine Heimat?“

„Ja wohl, er hat sie“, sagte der Onkel. „Ihr werdet, wenn es Euch verheißt, auf Hans Dornburg Euren Wohnsitz nehmen.“ Beide dankten und küßten den alten Herrn wiederholt.

Ein Vierteljahr später. Hans Dornburg prangte in

Festkleid. Solch ein Treiben hatte hier seit Jahrzehnten nicht gekehrt. Die Ursachen: eine Doppelhochzeit.

Emil hatte seinen Abschied genommen. Man nahm ein Zerwürfniß zwischen dem Onkel und dem leichtsinnigen jungen Herrn an; man munkelte auch etwas von einer Mißheirat. Direkte Fragen wagte keiner zu stellen. Da .. die Doppelhochzeit.

Zwischen den zahlreich versammelten Trägern hoher Namen lag eine einfache aber geschmackvoll gekleidete Frau, die Mutter der Verlobten.

Emil hatte vorgehabt, sich in aller Stille mit der nun unverlieblichen trauen zu lassen, denn hatte aber der Oheim widerprochen. Jedenfalls hatte es der alte Herr gelernt, die Grenze zwischen bürgerlich und adelig zu verrücken. Auch ein Vorteil!

Nun ja: wer trug die Schuld, wenn seines zweiten Neffen Heirat nicht nach den Traditionen der Familie sich gestaltete? So verliesen die Vermählungsfeierlichkeiten großartig. Man bewunderte die schönen Bräute, die prächtigen Toiletten, die Juwelen, fern der kräftigen Mann und den garten Braut.

Emil wollte mit seiner Gattin nach Italien gehen. Welche Beschäftigung er später zu nehmen gedachte? „War keine“, sagte sie, „wir haben es nicht nötig.“

„Eise sah blendend aus und gewann sich alle Herzen. Die Bewunderung über die Mißheirat hatte aufgehört. Als abends das Brillant-Festmahl abgebrannt wurde und die sprühenden Feuerorgeln die Alleen des Parks erklangen, standen die beiden Paare auf dem Altare. Tiefe Bewegung ergriß die Gemüther.“

Agnes umarmte Eise stürmisch. „Im Grunde danke ich Dir mein Glück!“ rief sie, „um Deinetwillen kam er, mein Georg, zuerst hierher; dein Anblick gab dem Anstoß zu meinem Fortgehen und war der Anfang meines Interesses.“

„Also“, sagte der Onkel mit fast lässlichem Minenspiel, aus Deiner Reue ... „Wuchs die Liebe“, ergänzte Emil, zu seiner schönen

Gattin gewandt, fragte er: „Und wo wuchs Dein Liebesbaum hervor?“

„Aus dem Hah“, scherzte Eise. „Ja, ja“, meinte Georg: „Spalöcher!“

Schiffergarn. Wenn auf dem Rhein die Fischhollen treiben, dann haben Steuerleute und Matrosen Feiernzeit. Zu überhitzten Bierstuden erzählen sie jetzt, wenn der Wein die Phantasie beflügelt und die sonst etwas schwehrenden Augen lustig laut „Fisch. Hg.“, mancherlei Geschichten und Abenteuer, die dem „Jägerlatein“ an Rühmlichkeit nicht nachstehen. Namentlich die „Ueberseeischen“ wissen oft gar wunderliche Dinge zu berichten. So z. B. von befreundeten „Walischen, die jedes Mal einen wiedernden Ton ausstoßen, wenn sie ein bekanntes Schiff erblicken.“ Ein Steuermann behauptet, in der Nähe von Java erhebe sich aus dem Meere „ein Berg von purem Gold 1000 Meter hoch.“ Auf die Frage, weshalb er sich nicht einen tüchtigen Klumpen davon mitgebracht, antwortete er: „Des geht nett, 's Gold sieht das Schiff zurück, das Boot flieht, wie wir druffsteuern will 'n amere Korck. Rit 'n Schiff aus Holz oder Eisen ist dann nichts zu wollen, m'r müßt 'e Rache von Gold baue, dann kumt's glück. Reiner Gesellschaft hab' ich's schon oft gefagt — aber sie wöllen net.“ Auch Wasserkratten, denen wie der Wicht der Meereswellen um die Rinde spritzte, wissen oftmals von nicht ganz alltäglichen Vorkommnissen zu berichten. So erzählt ein Schiffer vom Wiedersehen: „Racht, wir schliefen alle wie die Ragen, hör' ich 'n Weptischer. Wie ich noch so vor mich denk', es muß rejene, seh' ich 'n Lichtschimmer am Thümpalt und spür' 'n brenzliche Geruch in der Raft! „Peter!“ ruf' ich, die „Kunen“ (Namen des Schiffes) brennt, na spring' mit gleiche Hüh' aus 'n Bett. Darist ach schun mein Tochterchen m'r dum Verbeck zu: „Water, bronckh 'an Angicht zu habe, die Fisch lösche! Ich denk', die Kratt is' verack't wor'n. Doch, wie ich auf kumen, was seh' ich: hundert und hundert von große Korpe speien aus ihre Müller Wasser ins Feuer — bis es aus war.“

So muß das Gesamtergebnis der Zeichnung doch als ein Beweis einerseits für die Größe des bestehenden Anlagebedürfnisses, andererseits für den Stand des deutschen und preussischen Staatskredits angesehen werden. Der Repartitionsmodus steht noch nicht fest; selbstverständlich können die Zeichner nur auf die Gewährung möglicher prozentualer Raten ihrer Subskriptionen rechnen.

Der Kaiser wird mit dem Prinzen von Wales nach den bisher getroffenen Bestimmungen am Sonntag Nachmittag 1 Uhr das 1. Garde-Dräger-Regiment in seiner Kaserne besuchen. Das Regiment stellt sich zum Empfang in Parade zu Fuß auf dem Kasernenhofe auf. Nach dem Vorbeimarsch nehmen der Kaiser und der Prinz an dem Frühstück des Offizierskorps im Kasino theil.

Einem beim Berliner Bureau der „Newyorker Staatszeitung“ aus Newyork eingetroffenen Kabel-Telegramm zufolge werden an dem Bankett, welches die amerikanische Presse dem Prinzen Heinrich im „Hotel Waldorf-Astoria“ giebt, 900 Herausgeber und Chefredakteure teilnehmen.

Dem Reichstag ist eine Interpellation des Centrums zugegangen, in welcher bezüglich der vom Reichstag am 1. Februar 1899 beschlossenen Gesekentwürfe betreffend Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu und bezüglich der Aufhebung des Paragraph 2 dieses Gesetzes an den Reichskanzler die Anfrage gerichtet wird, ob ein Beschluß des Bundesraths in dieser Angelegenheit auch heute, nach Verlauf von drei Jahren, über die Beschlußfassung des Reichstags noch nicht vorliegt und wenn nicht, aus welchen Gründen der Bundesrath seine Entschliebung über den genannten Beschluß des Reichstags bis jetzt verzögert und schließlich, ob der Reichskanzler solche Entschliebung noch vor Beendigung der gegenwärtigen Tagung des Reichstags herbeizuführen gedenkt.

Im Reichstag. Bei schwachem Besuch wird gefehrt die 2. Beratung des Etats des Reichs des Innern 6. Im Titel Staatssekretär fortgesetzt. Hier liegen verschiedene Anträge vor, betreffend die Errichtung von Arbeitsnachweisen, statistische Ermittlungen der Arbeitsverhältnisse in den Werkstätten des Reichs u. s. w. — Abg. Wasser mann (nl.) bespricht einleitend die verschiedenen sozialpolitischen Fragen, die in nächster Zeit ihrer Lösung entgegengeführt werden müssen, so die Sicherung und Förderung der Bauhandwerker, die Ordnung der gewerblichen Kinderarbeit, die Neuordnung des Krankenversicherungswesens und der Arbeitszeit im Schanngewerbe, die Errichtung kaufmännischer Schlichtergerichte nach Analogie der Gewerbegerichte, die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Bureauangestellten der Reichskanäle, die Neuorganisation der Kommission für Arbeiterstatistik und vor allem die Regelung des Arbeitsnachweises und eine Revision des Gesekentwurfs über den unzulässigen Wettbewerb, um dem Ausverkaufswesen wirksamer entgegenzutreten zu können. Zur Frage des Frauenstudiums befragt Redner die Schwerefülligkeit der preussischen Regierung. — Abg. Fischer (Soz.) weist dem Centrum vor, daß es in der Sozialpolitik eheriger sei als in der Fortführung der sozialen Gesetzgebung. Aus den Berichten der Gewerbeinspektoren gehe hervor, daß eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit nöthig ist. Unsere Gesetzgebung sei durch agrarische Rücksichten charakterisiert, dazu hätten die Arbeiter kein Vertrauen haben. — Staatssekretär Graf Posadowsky wünscht, daß die Sozialdemokraten mit größerer Objektivität die Geschäfte im Hause erledigen. Die Ausführungen des Redners lassen diese Objektivität nicht erkennen. Es sei unklar, daß er die Gewerbeinspektoren in ihrer Berichterstattung beeinflusst hätte. — Abg. Böllke (wölklich) meint, daß die in sozialpolitischer Hinsicht in letzter Zeit zu langsam vorwärts gegangen sind, der Staatssekretär hätte die Initiative zur Regelung des Arbeitsnachweises ergreifen sollen. So würde es sich empfehlen, den bestehenden Arbeitsnachweisen Unterstützungen aus Reichs- und Staatsmitteln zuzuführen. — Abg. Beckh-Roburg regt erneut die Durchführung des internationalen Vogelwunders an, worauf Graf Posadowsky sich in entgegenkommendem Sinne äußert. Der Vorkämpfer in Paris habe Auftrag erhalten, für eine internationale Vogelwunderkonvention einzutreten. — Hierauf wurde die Weiterberatung auf heute Freitag vertagt.

#### Österreich-Ungarn.

Die kühle Äußerung Delcassés über das französisch-italienische Abkommen hat in Wien sehr befehdigt. Man hält die Absicht des französischen Ministers, dem Abkommen keine überlebende Bedeutung beizumessen zu lassen, für unerkennbar.

Der ungarische Minister des Innern hat sich dieser Tage in erfreulicher Weise über den amtlichen Gebrauch der deutschen Sprache geäußert. Das Kommando des 4. Armeekorps ersuchte den Vorstand des 2. Bezirks von Ofen-Pest um Veröffentlichung einer Kundmachung in deutscher Sprache. Der Vorstand kam dem Ersuchen zwar nach, stellte dem Kommando jedoch mit, daß in Zukunft solche deutsche Schreiben nicht erbedigt werden, da der Gebrauch der deutschen Sprache darin nicht am Platze sei. Das Kommando begnügte sich jedoch nicht mit diesem Bescheid, sondern holte ein Gutachten vom Minister des Innern ein. Dieser entschied darauf dahin, daß der Gebrauch der Deutschen allerdings am Platze und der Einwand des Ofen-Pester Bezirksvorstandes hinfällig sei.

#### Rüssel.

Im Sandschat Rusch fand ein Zusammenstoß zwischen einer armenischen Bande und einer Gendarmerieabtheilung statt, wobei ein Gendarmerieoffizier getödtet, ein Unteroffizier und ein Gendarm verwundet wurden. Es gelang der Bande zu entkommen. In der Nähe des Distrikts Kotschana im Vilajet Rossowo kam es zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Truppen zu einem Zusammenstoß, bei dem 10 Bulgaren getödtet wurden. Im Vilajet Wan kam es zwischen den sogenannten Schevich und dem Milan-Stamme zu einem blutigen Zusammenstoß; auf beiden Seiten wurden mehrere Personen getödtet und verwundet.

#### China.

Ueber das gegenwärtige Aussehen des Gesandtschaftsviertels in Peking schreibt Gaston Stiegler, der seine Information einem aus China zurückgekehrten Franzosen verdankt, im Francais: „Während in der Stadt selbst oder vielmehr in dem großen Dorf die Häuser der Eingeborenen sich wieder erheben, während der kaiserliche Palast, der viel gelitten hat, ausgebessert wird, reparieren auch die fremden Gesandten ihre Wohnstätten. Ehe sie wieder bauen, besteht ihre Haupt Sorge jedoch darin, sich so einzurichten, daß sie eine zweite Belagerung aushalten können. Durch die Erfahrung gewipigt, denken sie zuerst daran, sich in einer befestigten Umwallung zu verschließen. Das Gesandtschaftsviertel, das man an dem Ort, wo es stand, wieder aufbaut, erstreckt sich über ein Gebiet von etwa 1 Kilometer Länge und 1/2 Kilometer Breite. Es ist in Wirklichkeit eine Straße, an deren beiden Seiten sich die Wohnstätten der Gesandten inmitten von Gärten erheben. Sie lehnt sich gegen seine sehr hohe und sehr dicke Mauer, die sie von der Tatarenstadt trennt; diese alte Mauer kann zur Befestigung dienen und hat im Sommer 1900 auch dazu gedient. Gegenüber diesem Wall an der anderen Seite der Straße hat man nun einen zweiten ganz neuen errichtet, so daß das Viertel ganz zwischen zwei Befestigungen eingeschlossen ist. Am Fuße des Walles befindet sich ein mit Wasser gefüllter Graben. Jenseit desselben hat man die Häuser der Stadt auf eine Strecke von 700 Metern dem Erdboden gleich gemacht, so daß die Chinesen sich im Falle einer Empörung nicht aus dem Hinterhalt nähren können. Diesen freien Raum nennt man in Peking die militärische Zone. An jedem Ende der Straße erhebt sich ein monumentales Thor, das leicht zu verteidigen ist. In der Mitte gelangt man durch eine Zugbrücke zu dem Viertel. Die Gesandtschaften sind also zwischen zwei Mauern in eine Art Reduit eingeschlossen, in dem die Kasernen der fremden Truppen sich bis an die Wohnungen erstrecken. Die neue Mauer besitzt eine bemerkenswerthe Besonderheit. Obgleich sie nach den Regeln der Kunst gebaut ist, hat sie ein ganz verschiedenes Aussehen, je nachdem sie vor dieser oder jener Gesandtschaft errichtet ist. So hat das Glacis nicht dieselbe Neigung gegenüber der englischen oder russischen Gesandtschaft. Vor der deutschen Gesandtschaft ist die Mauer mit Schießscharten versehen, vor der französischen dagegen glatt. Ebenso sind die Materialien verschieden. Jede Nation, jede Gensendtruppe hat den ihr vertrauten Typus gewählt. Man hat dort also eine in ihrer Art einzige Sammlung vor Augen, Probestücke von den modernsten Befestigungswerken in den verschiedenen Ländern. Schließlich hat man in diese Stellung außer den Gesandtschaften und Kasernen das französische Krankenhaus, das neue Hotel, die Post, das Bureau der Hankinger Eisenbahn, mehrere Magazine, kurz Alles, was europäisch ist, eingeschlossen. Der französische Gesandte M. Beau wohnt noch in den halb zerstörten Gebäuden. Im Frühling wird man mit dem Bau der neuen französischen Gesandtschaft beginnen.“

#### Zum Kriege in Südafrika.

Die Haager „Korresp. Nederland“ meldet: Oberst Carrington mit Stab hat sich um Weihnachten in den Magaliesbergen den unter Delarey stehenden Burenstreitkräften ergeben müssen. Das englische Kriegssamt hat bislang dies zu berichten, nicht für nöthig befunden!

Aus Pretoria 22. Jan. wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde ein Trupp von 35 Eingeborenen, der bei Lindiquespruit unter Eskorte von 25 Mann der Reichs-Genomantry zum Graskneiden auf dem Felde war, von 150 Buren überrascht. Die Abtheilung mußte sich nach tapferem Widerstande, wobei sie 6 Buren tödtete und 4 verwundete, der Ueberzahl ergeben. Die Engländer verloren 1 Todten und 7 Verwundete; außerdem wurden 4 Eingeborene, die unbewaffnet waren, nachher von den Buren erschossen.

#### Argentinien.

Von Kurt von Walzfeld.

Kochdruck verboten.

Die südamerikanischen Republiken haben wieder einmal ihre Zeit der Unruhen. Noch sind die Wirren in Venezuela und Columbien nicht beigelegt, so erscheinen auch schon wieder zwei Staaten des ehemaligen „spanischen Amerika“ auf dem Kriegspfade, nämlich Argentinien und Chile. Beide Länder haben eine Einwohnerzahl von je vier Millionen Seelen und stellen vor wenig Wochen je vierzigtausend Krieger ins Feld. Chile hat eine Größe von 6750 Quadratmeilen, ist also an Land um ca. 300 Quadratmeilen größer als das Königreich Preußen. Argentinien hat sogar einen Umfang von über 40000 Quadratmeilen. Das ehemalige „spanische Amerika“ nahm etwa 150000 Quadratmeilen ein mit kaum zehn Millionen Einwohnern. Das Mutterland Spanien umfaßt nur 9000 Quadratmeilen.

Kein Land der Erde ist so gesegnet auf und in der Erde wie gerade Südamerika. Auf der Erde gedeihen alle denkbaren Früchte und Getreidearten, in der Erde lagern heute noch unübersehbare Schätze an Kupfer, Silber, Gold und Platina. Chile ist das erste Kupferland der Welt, Argentinien das einzige Land, welches das theure Platina in großer Menge in seinem Schooße birgt. Wie segensreich hätten die Spanier in ihrem Amerika wirken können und wie unklug haben sie gehandelt. Es sind jetzt beinahe vierhundert Jahre her, daß spanische Abenteurer die Aretinwohner Südamerikas millionenweise hingschlachtet haben. Gab es doch damals in der religiös-fanatistischen Zeit in Südamerika Spanier, die gelobten, täglich dreizehn Weiden zu erschließen zu Ehren des Heilandes und seiner zwölf Apostel.

Das Hauptgebirge Argentiniens, Chiles sowie des ganzen spanischen Amerika bilden die Kette der Anden oder der Cordilleras. Das Wort Anden kommt von dem peruanischen Worte Antis, Kupfer; Cordilleras ist spanisch und bedeutet Gerdel oder Seil. Der höchste Berg der Anden ist der Chimborasso über 20000 Fuß hoch. Das ganze Gebiet der Anden ist noch vulkanisch, zählt doch allein Chile heute noch 15 thätige Vulkanen. Einen sonderbaren Kontrast zu den feuerpeienden Bergen bilden hier in der heißen Zone die Schneegipfel der Berge, die sich über 15000 Fuß erheben. Alexander von Humboldt hat nämlich festgestellt, daß die Grenze des ewigen Schnees bei einer Höhe von 14772 Fuß eintritt. Argentinien oder Argentinia hieß früher das Bizekönigreich Rio de la Plata. Plata ist der Name eines großen Flusses, der zuerst im Jahre 1515 vom Spanier Diaz de Solis entdeckt wurde. Bevor er aber das neuentdeckte Land kultivieren konnte, wurde er von den Indianern erschlagen. Jezu Jahre später segelte Sebastian Cabot im Auftrage der spanischen Regierung den von Solis entdeckten Fluß hinauf und entdeckte Paraguay. Cabot nannte den Fluß wegen seines Silbergehaltes Rio de la Plata, das heißt Silberfluß. Im Jahre 1553 erbaute der Spanier Pedro de Mendoza Buenos-Aires, das heißt „gute Lüfte“, eine Benennung, die durch das gesunde Klima berechtigt ist. Buenos-Aires ist die Hauptstadt von Argentinien und hat heute eine Einwohnerzahl von über einer halben Million. Argentinien ist das Land der Pampas, der weiten Ebenen, die so reich an Gras, Kräutern und Wäldungen sind; auch tragen sie, wenn angebaut, das herrlichste Getreide. In den Pampas leben zahllose Herden wilder Pferde und Rinder. Die Pferde stammen von den sieben spanischen ab, die Mendoza in das Land brachte. Bis dahin hatte Amerika noch keine Pferde gesehen. Die wilden Pferde sind vogelfrei und Jeder kann sich so viele davon einfangen, als er will. Das Rindvieh gehört zu dem Besten der Welt. Auch Maulthiere werden in Menge gezogen und sind besonders bei den Lamen als Reitthiere sehr beliebt, da ihr Gang ruhiger als der des Pferdes ist. Tagede ist das Pferd der unzertrennliche Genosse der Gauchos, der Rinderhirten.

Eine Spezialität der argentinischen Pampas ist das Gärtelthier, auch Apar oder Kugelhörniges Gärtelthier genannt. Es kommt nur in Brasilien und in den argentinischen Pampas vor. Es ist ein harmloses Thier. Weniger harmlos ist ein anderer Bewohner der Pampas, der Jaguar, auch Unze oder südamerikanischer Tiger genannt. Er ist für die Pferde- und Plantagenbesitzer ein beliebtes und interessantes Jagdobjekt. Diese Jagd wird nur zu Pferde unternommen. Sie wird oft gefährlich durch einen anderen Bewohner der Pampas, durch die Biscacha, eines Thieres von grau-weißem Pelz und der Größe unseres Fuchses. Die Biscacha haben die Gewohnheit durch ihre zusammenhängenden Baue den Boden meilenweit zu untergraben, wodurch die Pferde oft mit den Vorderfüßen einbrechen und stürzen. Die Biscacha wird daher auch mit Vorliebe geschossen, zumal ihr Fleisch weich, zart und wohlschmeckend ist. In den argentinischen Ebenen haust auch das Wasserschwein, dessen Fleisch ebenfalls sehr beliebt ist. Das Wasserschwein schwimmt gut, läuft aber schlecht. Schlägt man es auf dem Lande todt, schreit es entsehrlich, ähnlich wie unser Esel. Die Flora Argentiniens liefert Alles, was die anderen tropischen Theile Südamerikas liefern, von der Kartoffel bis zum Chinabaum, von den einfachsten Gräsern bis zu den edelsten Palmen. Die Bewohner der Städte und an den Flüssen gelten als die gebildetsten von Südamerika. Das kann auch nicht weiter wundern, da Buenos-Aires eine der bedeutendsten Handelsstädte der Welt ist.

Das Klima ist milde und gesund. Es giebt im Winter nur wenige Tage, wo es in Argentinien friert. Tagede sind im Sommer die Gewitter sehr häufig und gefährlich. Die Republik Argentinien, welche sich im Jahre 1819 ihre Unabhängigkeit erlängte, zerfällt heute in 14 Provinzen. Die Staatsreligion ist die katholische, jedoch genießen alle Bekenntnisse die größte Freiheit. Die Staatssprache ist die spanische, doch wird heute mehr englisch im Verkehr gesprochen. Bei dem internationalen Verkehr in Buenos-Aires kann man dort die Sprachen aller kultivierten Völker hören, besonders an Sommerabenden auf den großen Plätzen der Stadt. An trischen Abenden strömt Mes, Jung und Alt, Arm und Reich aus den Häusern, um in der erfrischenden Abendbrise zu flanieren. Dann erinnert die Stadt an Paris oder Rom. Auch ist es den Städtlern leicht gemacht, die herrliche Umgebung von Buenos-Aires zu erreichen, da die Stadt der Ausgangspunkt von fünf Hauptlinien eines vielverzweigten Eisenbahnnetzes ist. Selbst über die Anden oder Cordilleras führt heute eine Eisenbahn, die den Reisenden in nicht allzulanger Zeit nach Chile führt.

Das Schulwesen steht in Argentinien in verhältnismäßig großer Blüthe. Zwei Universitäten geben der Jugend die höhere Bildung.

#### Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 22. Januar 1902.

1. R. O. S., Wootmann zu R., war beschuldigt, Ende Juli v. J., während der von ihm mißbediente Kahn am Elbufer zu R. seine Ladung Wals Wichte, einen Posten von 25 Ctr. rechtswidrig sich angeeignet und nach R. transportirt zu haben. Der Angeklagte C. F. R. zu R. war beschuldigt, diesen Wals, von welchem er wußte, über den Umständen nach annehmen mußte, daß er mittels einer strafbaren Handlung erlangt war, weit unter dem Werthe für sich angekauft zu haben. Der Angeklagte S. bestritt das ihm zur Last gelegte Vergehen, er will den Wals von unbekanntem Schiffern, die ihm denselben zum Kaufe angeboten, gekauft und an den Angeklagten R., der ihm

allerdings auch nur den von ihm selbst gezahlten Preis, 5 M. 50 Pf. pro Str., dafür zahlte, verkauft haben. Zur Empfangnahme des Raub will er einen auf der Elbe bergwärts fahrenden Schleppzug, in dem sich die Verkäufer mit ihrem Lastwagen befinden haben sollen, mit seinem Handlanger von B. aus begleitet haben, in welchen der Raub während der Fahrt in Säcken übergeben wurde. In R. Nacht angekommen, will er mit seiner Ladung an Land gegangen sein und die Säcke mittels eines herbeigeholten Handwagens postenweise ohne jede Hilfe in den Hof des Angeklagten R., in dessen Gehöft sich Alles in nächstlicher Nähe befand, transportiert und in der Scheune niedergelegt haben. Diese Angaben konnten nur wenig Glauben erwecken; es wurde durch die Beweisführung vielmehr nachgewiesen, daß der Vorfall nicht Ende Juli, sondern gegen Ende August sich abgespielt hatte und zwar genau zu derselben Zeit, als der Raub des Schiffseigners C., auf dem der Angeklagte beschuldigt war, in R. eine Ladung Raub zur Entladung brachte. Der Angeklagte R. behauptete, den unrechten Erwerb des Raub nicht gekannt zu haben, doch ließen verschiedene Umstände, wie die sofortige Besichtigung der Waare aus der Scheune auf dem Boden, die Bezahlung eines geringen Preises (die Bezahlung ist noch nicht vollständig erfolgt, ein Teil vielmehr wegen der eingeleiteten Untersuchung zurück behalten) u. m. A. erkennen, daß er von dem strafbaren Erwerb überzogen gewesen sein mußte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten H. wegen Diebstahls nach § 242 des RStGB. zu 10 Tagen Gefängnis und den Angeklagten R. wegen Hehlerei nach § 259 desselben Gesetzes zu 3 Tagen Gefängnis. 2. Der jetzt 18 Jahre alte Dienstknecht M. A. G. zu B. war beschuldigt, mit der zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlungswesle erforderlichen Einflucht ein Terzerol im Werte von 1 M. 50 Pf., das er am 2. November v. J. auf der Straße bei B. gefunden, unterschlagen, dasselbe später bei sich getragen, am 10. November im Gehöft seines Dienstherrn und zwar in seiner Kammer, damit geschossen und hierbei seinen Kollegen im Gehöft verlegt zu haben. Von der Anklage wegen Unterschlagung erfolgte Freisprechung, da der Angeklagte glaubhaft versicherte, er habe das Terzerol nicht für sich behalten, sondern seinem Dienstherrn zur weiteren Veranlassung übergeben wollen. Ebenso erfolgte Freisprechung von der Anklage wegen unbefugten Waffentragens, da der Angeklagte das gefundene Terzerol nur nach Hause, sonst aber nicht bei sich getragen, sowie von der Anklage wegen Schließens im Hofgrundstück, da er nur mit dem Terzerol, in dem sich keine Patrone mit Munition (die Munition war vorher von ihm aus der Patrone entfernt worden) befand, gespielt hatte, wobei allerdings der Schuß sich entlad und der nicht bei ihm stehende Kollege im Gehöft verletzt wurde. Es erfolgte Verurteilung des Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung nach § 230 I. B. m. § 57 des RStGB. zu 15 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Unerbringlichkeitsfalle 2 Tage Gefängnis zu treten haben. 3. Eine recht empfindliche Freisprechungsstrafe erlitt der wegen Körperverletzung und Vergehens nach § 176 des RStGB. verurteilte 31 Jahre alte Schuhmachermeister G. S. zu R. Der Angeklagte war beschuldigt, am 6. Oktober v. J. in der Filiale des Sächsischen Hof zu R. und am 8. Oktober im Restaurant zum goldenen Engel daselbst die gesamte Schuhmannschaft der Stadt R. in größtmöglicher Weise öffentlich beleidigt und mit Bezeichnung auf dieselbe Thatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche diese verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabwürdigend geeignet waren. Obwohl der Angeklagte einige der ihm zur Last gelegten beleidigenden Ausdrücke zu bestreiten versuchte, so war der Gebrauch derselben durch die beibrachten Zeugenaussagen doch als erwiesen anzusehen. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die Wiederholungen der Beleidigungen und der besonderen Schwere derselben eine harte Bestrafung. Der Angeklagte bat um Zuerkennung einer milden Strafe, mit der seinen Versicherung: „es solle nie wieder vorkommen“ und um Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Letztere hatte er sich dadurch zugezogen, daß er dem am 30. Dezember v. J. vor dem Schöffengericht in seiner Strafsache anberaumt gemessenen Hauptverhandlungstermine ferngeblieben war und seinen bisherigen Aufenthaltort verlassen hatte. Bei seiner Rückkehr am 11. Januar erfolgte natürlich sofortige Verhaftung und Abführung in die Untersuchungshaft. Das Schöffengericht erkannte gemäß dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft wegen öffentlicher Beleidigung von Beamten mit Beziehung auf ihren Beruf in zwei Fällen nach den §§ 185, 186, 196 I. B. m. § 74 des RStGB. auf eine Gefängnisstrafe in der Dauer von 3 Monaten 1 Woche, von der Untersuchungshaft wurde nichts in Anrechnung gebracht. Der Angeklagte erklärte, gegen dieses Urtheil Berufung einlegen, die Strafe also nicht antreten zu wollen. Dieser Entschluß des Angeklagten hinderte aber nicht daran, ihn sofort wieder in Untersuchungshaft abzuführen. 4. In der Privatklage der Schneidermeisterin C. E. B. zu R. gegen den ehemaligen Schwelger, jetzigen Schneidmühlenarbeiter E. R. daselbst erfolgte Verurteilung des Angeklagten wegen Beleidigung der Privatklägerin nach § 185 des RStGB. zu einer Geldstrafe von 5 Mark, an deren Stelle im Unerbringlichkeitsfalle 2 Tage Haft zu treten haben, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens einschließlic der der Privatklägerin erwachsenen notwendigen Auslagen.

**Bermischtes.**

Ein ergötzliches Geschichtchen, welches, wie der „Niederschlag“ erzählt, den Vorzug hat, auf Wahrheit zu beruhen, ereignete sich vor Kurzem in einem Orte bei Glogau. Ein Herr hatte eine Anzahl Hühner, von denen einige keine Eier legten. Da hörte das dreijährige Fräulein, daß der Papa eines Tages zur Mama sagt: „Alles, was keine Eier legt, wird geschlachtet!“ Darob große Niedergeschlagenheit bei Fräulein, und als beim Jubeltgehen der kleine Kerl herzhafend zu weinen anfing und ihn die Mama fragt: „Run, sag doch, was ist die denn?“ da kam unter Schluchzen die Antwort: „Papa will Alle schlachten, die keine Eier legen, und ich kann doch auch keine legen.“

Das unterbliebene Duell. Auf einem Landgute in der Nähe der württembergischen Stadt R. waren, so schreibt man den R. R. zur Wanderverzeit mehrere norddeutsche Offiziere einquartiert. Der überaus freundliche und zuvorkommende Gutbesitzer hatte die bei ihm einlogirten Herren zu einem Dinner eingeladen, in dessen Verlauf einem der Gäste das Malheur passierte, ein gefülltes Weinglas umzustößen. Während nun der Gastgeber den dadurch entstandenen Flecken mit Salz bestreute, gab er auf die Entschuldigungen des betreffenden Offiziers hin die Antwort: „Oh, besch macht gar nix, 's isch Wein!“ — Auf das hin standen alle Offiziere auf und verließen das Haus; der arme Gutbesitzer aber, der sich inzwischen den Kopf zerbrochen hatte, wodurch er wohl seine Gäste beleidigt haben dürfte, erhielt bereits am nächsten Morgen durch den „Schwerbeleidigten“ selbst die Forderung zum Duell. Natürlich ersuchte er seinen Gegner sofort um nähere Aufklärung der für ihn gänzlich dunklen Angelegenheit, erhielt aber kurzweg die Antwort, daß es hier keiner weiteren Erläuterung bedürfte, denn all die gestern mit zu Tisch Geladenen könnten bezeugen, daß er, der Gastgeber, ihm auf seine Entschuldigungen hin, „Das macht nichts, Sie Schwein“ erwidert habe. — Als unser Schwabe diese, seine eigenen Worte im reinstem Hochdeutsch zu hören bekam, ging ihm ein Licht auf, und seiner Sprache vor lachen kaum mächtig, erklärte er dem Offizier die durch den Dialekt verursachte unliebliche Beleidigung. — Wenn nicht wahr, so doch gut erfunden.

In Monaco herrschte vorgestern große Aufregung. Der Luftschiffer Santos Dumont bereitete dort zur Fällung seines Luftballons unter Verwendung von Eisenvitriol Wasserstoff; dabei bildete sich Eisenoxyd, das mit den Abwässern ins Meer floß. Plötzlich bemerkte man, daß die See in der Bucht und weit hinaus blutroth gefärbt war. Die Behörden gingen sofort mit äußerster Schnelligkeit vor. Santos Dumont wurde verboten, mit der Bereitung von Wasserstoff fortzufahren, und die ganze bewaffnete Macht des Fürstenthums Monaco wurde mobil gemacht, um darüber zu wachen, daß die blauen Fluthen des Mitteländischen Meeres, die Hauptschönheit Monacos, nicht in rothe Fluthen verwandelt würden. Die Maßregeln wurden erst spät Abends zurückgenommen, als Santos Dumont ausreichende Bürgschaft leistete, daß das Mittelmeer seine regelmäßige Bläue in wenigen Stunden wiederfinden werde.

Ein kostspieliges Futter hat ein Dienstknecht in dem babilonischen Orte Jhringen am Kaiserstuhl dem seiner Obhut anvertrauten Vieh bereitet. Als ihm sein Dienstherr seinen Jahreslohn von 350 Mark in Papierscheinen ausgezahlt hatte, nahm er sich nicht die Zeit, die Summe ordentlich zu verpacken und legte die Papierscheine einseitig in die Futterschneidemaschine. Inzwischen wurde es Nacht und beim Einlegen des Futters in die Maschine bemerkte er das Geld nicht mehr und letzteres wurde sammt dem Futter „kurz geschnitten“. Erst als das Vieh an dem kostbaren Futter fraß, dachte der Knecht wieder mit Schreden an seinen Jahreslohn, jedoch zu spät.

Ueber die furchtbare Explosion bei Barcelona liegen jetzt folgende genauere Nachrichten vor: Die Spinnerei in Puente de Vilumara, einem Dorfe bei Manresa, nicht weit von Barcelona, wurde durch eine verhängnißvolle Explosion des Kessels, der wahrscheinlich schadhast und überheizt war, zerstört. Das Gebäude war zur Zeit des Unglücks mit Arbeitern gefüllt, von denen viele Weiber und Kinder bei sich hatten, da sie vor Beginn der Nachtarbeit zu Abend aßen. Die Explosion machte das Gebäude dem Erdboden gleich, Balken, Steine, Werkzeuge, Maschinenteile wurden in alle Richtungen geschleudert, die Mauern zerbröckelten und die Decken brachen zusammen. Es war eine ganz unbefehrbliche Schreckensscene. Viele Leute wurden unter den Trümmern begraben, Andere durch die umhergeschleuderten Trümmer sofort getödtet und Viele unkenntlich verstümmelt. Das Dach einer benachbarten Fabrik wurde gleichfalls zerstört, und die Trümmer fielen auf eine Anzahl Frauen, die auch beim Abendbrot saßen. Viele Häuser und Straßenlaternen wurden mehr oder weniger zerstört. Das halbe Dorf ist in der That zu Grunde gegangen. Der Leichnam des Direktors wurde durch die Luft geschleudert und fiel auf den Marktplatz; fast alle anderen in der Fabrik Beschäftigten lagen unter den Trümmern. Man glaubt, daß 100 Personen im Gebäude waren, während viele Andere verlegt auf den Straßen lagen. Aus der anstößenden Fabrik wurden mehrere Frauen und Kinder todt herausgebracht, darunter zwei kleine Schwestern, die sich fest umarmt hielten. Es wurde sofort nach Hilfe geschickt; als sie spät Nachts in Manresa anlangte, wurden verstümmelte menschliche Glieder überall unter den rauchenden Trümmern hervorgezogen. Die Rettungsarbeiten wurden unter den größten Schwierigkeiten ausgeführt, da es stockdunkel war. Man glaubt, daß noch weitere vierzig unter den Trümmern liegen. Von den fast 100 Verwundeten giebt der Zustand von dreißig nur geringe Hoffnung auf Genesung. Für die vom Unglück betroffenen Familien werden Sammlungen eingeleitet. Die Königin-Regentin hat telegraphisch ihre und des jungen Königs Beileid bezeugt.

Blutiges Liebesdrama in Neapel. In Neapel ereignete sich gestern, wie man dem B. L. meldet, ein Trauma, das eine gewisse Analogie mit der traurigen Affaire Falkenhagen — v. Bennigsen zuläßt und die Verschiedenheit des deutschen und italienischen Temperaments drastisch beleuchtet. Der vierzigjährige Rittmeister Graf del Balzo hatte das zwanzigjährige Fräulein de Franchi, die Tochter eines Neapeler Finanzinspektors entführt und sich seit dem 4. Januar mit ihr im Hotel am Romero auf-

gehalten. Der Finanzinspektor erfuhr den Aufenthalt des Fräuleins, holte die Tochter zurück und strengte die Klage gegen den Verführer an. Gleichzeitig forderte ein Bruder der Verführten, ein Leutnant der Infanterie, den Rittmeister. Der Letztere lehnte jedoch ab unter dem Hinweis auf die angestrenzte Klage. Gestern Abend traf nun der Vater den Verführer auf der Piazza dante und forderte ihn kategorisch auf, die Verführte zu heirathen. Die Antwort des Rittmeisters war: „Ich kann sie höchstens zu meiner Wittresse machen.“ In begreiflicher Entrüstung zog nun der Finanzinspektor den Revolver und stredte den Rittmeister durch zwei Schüsse todt nieder. Der Rittmeister entstammt einer altbekannten Patrizierfamilie. Der Mörder ist ein hochangesehener Beamter.

Auf der Insel Java, der Perle der holländischen Besitzungen in Ostindien, hat während des ganzen vergangenen Herbstes die Cholera in der ärgsten Weise gewüthet. In den drei Hauptstädten der Insel Batavia, Samarang und Soerabaja sind der Seuche viele Tausende von Insulanern zum Opfer gefallen, aber auch unter den Europäern und namentlich unter der europäischen Kinderwelt war die Sterblichkeit eine außerordentlich große. Im Innern des Landes sind ganze Kampungs-Löcher ausgegraben, und man hoffte, daß jetzt, wo die Regenzeit beginnt, die unheimliche Krankheit nachlassen würde. Im Allgemeinen ist das auch der Fall gewesen, obwohl von einem gänzlichen Erlöschen der Seuche noch keine Rede ist. Die Hauptstadt Batavia ist allerdings für seuchenfrei erklärt worden, die Regierung ist aber noch nicht in der Lage, die Städte Samarang und Soerabaja für cholerafrei zu erklären, weil dort, obwohl der Regen eine gewisse Linderung verschafft hat und die Flüsse jetzt alle frisches Wasser führen, die Zahl der Erkrankungen und Sterbefälle immer noch zu schweren Bedenken Veranlassung giebt. Geradezu entsetzlich aber sind die Folgen der Seuche in anderer Beziehung. Stellenweise ist die Bevölkerung förmlich decimirt worden, so daß von einer Bestellung der Felder gar nicht gesprochen werden kann, und die Folge hiervon ist wieder die entsetzlichste Plage jener Gegenden: die Hungersnoth. Man kann sich ungefähr ein Bild von dem Elend machen, wenn man einen Bericht aus Salatiga liest. In den Dörfern stirbt täglich noch eine große Anzahl von Insulanern, was um so gefährlicher ist, als bei dem Aberglauben der eingeborenen Bevölkerung absolut nicht in ausreichender Weise für Desinfektion gesorgt werden kann. Entsetzlich ist die Armuth in jener Gegend die von der Natur, was Fruchtbarkeit anbetrifft, in jeder Beziehung bevorzugt wurde. Alle Dörfer und die Stadt selbst sind von Bettlern überfluthet, die, juchend abgemagert und nur mit einem Fetzen Zeug bekleidet, das Elend in seiner schrecklichsten Gestalt verkörpern. Es ist durchaus kein seltener Fall, daß Menschen, die buchstäblich verhungert sind, todt auf den Straßen gefunden werden.

Der größte Flugdrache, der bisher je hergestellt worden ist, soll demnächst in der englischen Stadt Leeds von seinem Fertiger Oberst Goby erprobt werden. Es wird erwartet, daß der Drache bei günstigen Winde eine Höhe von 800 bis 1000 Fuß erreichen und dabei einen Beobachter mit sich in die Luft tragen können. Er ist von ziemlich fester Bauart und bildet ein Parallelogramm mit Flügeln daran, ähnlich dem japanischen Drachen. Daran hängt eine stuhlähnliche Gondel, worin der Beobachter Platz nehmen soll. Der Drache wird an einem Drahtseil aufgelassen. Sein Erbauer hat bereits mehrere erfolgreiche Aufstiege damit gemacht; die Vorbereitung vor geladenen Gästen, unter denen sich der Leiter der Abtheilung für Luftschiffahrt im Kriegsministerium befand, konnte jedoch nicht von Statten gehen, da kein genügender Wind wehte. Zum Aufstieg ist eine Windstärke von mindestens 13 Kilometer pro Stunde nötig.

**Niederschlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens**  
in der 2. Decade des Januar 1902.

Flußgebiet	beobachtet			normal		
	beobachtet	normal	Abw. w. d. d. g.	beobachtet	normal	Abw. w. d. d. g.
Elsthal, n.	13	8	+5	55	18	+37
" "	18	11	+7	20	9	+11
" "	31	14	+17	28	9	+19
Baßge	16	8	+8	—	9	—
Schnauber	—	10	—	—	9	—
Weiße, ohne B. u. G.	18	10	+8	27	10	+17
Wolra und Lusa	16	9	+7	—	9	—
Wölzsch	52	13	+39	36	14	+22
Bereinigtes Mulden	16	9	+7	—	13	+52
Jand. Mulde, n. Thal	22	10	+12	27	11	+16
" "	24	12	+12	53	13	+40
" "	50	16	+34	30	12	+18
Freiberg, Mulde, n. Th.	21	10	+11	28	12	+16
" "	38	14	+24	21	9	+12
Flöha	20	11	+9	27	11	+16
Flöha	41	18	+23	44	12	+32
Flöha	61	18	+43	28	12	+16
Flöha mit Schma	58	15	+43	28	12	+16
Flöha n. Flöha	46	16	+30	21	9	+12
Flöha	48	11	+37	20	9	+11
Flöha n. Jönditz	38	13	+25	27	9	+18
Flöha	31	11	+20	26	10	+16
Schwärzwasser	53	17	+36	—	10	—
Striegis	37	12	+25	22	12	+10
Dobritzsch	27	13	+14	31	10	+21

